Anzeigen-Gebühren: 60 Pfg. für die 8mal gespaltene Millimeterzeile. Auswärts 70 Pfg., Familien-Anzeigen 50 Pfg., für die Empfehlungszeile 250 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prugs, Castrop.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 15,60 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 39,60 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 65 — Samstag, den 18. März — 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Die Samstag fällige 8. Dekadenzahlung in Höhe von 31 Millionen Goldmark ist bereits an die Reparationskommission geleistet worden. Der Gesamtbetrag der bisherigen Dekadenzahlungen beläuft sich damit auf 248 Millionen Goldmark.

Im Laufe der nächsten Woche treffen die Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der Länder zu einer Konferenz im Reichsernährungsministerium ein. Es handelt sich dabei um eine Besprechung der künftigen Ernährungspolitik.

Dem Reichstage wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Sicherstellung des dringendsten Druckpapierbedarfes der Zeitungen die Einführung und Verteilung von Druckpapier-Holzstoffe und Zellstoffdruckpapier zu veranlassen und außerdem auch die Preise hierfür festzusetzen.

Ein polnisches Flugzeug ist gestern in der Umgebung von Schneidemühl gelandet. Die drei Insassen wurden vorläufig festgenommen und das Flugzeug beschlagnahmt.

Der englische General Branker, der frühere Direktor des englischen Luftamtes, hat in einer Rede in Manchester erklärt, Deutschland würde infolge der unaufhörlichen Fortschritte im Flugwesen binnen ein oder zwei Jahren die Herrin der Luft Europas sein.

Der frühere Generalsekretär des französischen Außenamts Berthelot, ist von der Regierung auf 10 Jahre seines Botschaftergrades enthoben worden. Damit dürfte die politische Laufbahn Berthelots vernichtet sein.

Der Völkerbundsrat wird in Paris zusammentreten, um die Bedingungen zu besprechen, unter welchen der Völkerbund seinen Beistand auf der Konferenz von Genua leisten wird.

Auf der Konferenz von Genua wird der Ministerpräsident Pasitsch und der Minister des Aeußern Mimitsch Südslawien vertreten.

Die Konferenz der baltischen Außenminister endete mit der Ueberreichung eines Dokuments, das die Annäherung der 4 baltischen Mächte feststellt.

Nachdem in Westpolen die Einigungsverhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Arbeitnehmern gescheitert sind, ist der Generalstreik beschlossen worden. In Graudenz hat der Streik bereits eingesetzt. Die Intervention der Regierung hat lediglich den Erfolg gehabt daß die Streikenden sich verpflichtet haben, den Streik nicht auf die lebenswichtigen Betriebe auszudehnen.

Nach einer Reutermeldung ist die albanische Revolution bereits beendet. Die Regierung ist wieder nach Tirana zurückgekehrt. Durazzo ist ebenfalls wieder besetzt worden.

In der letzten Sitzung der Moskauer Sowjetregierung erklärte Trotzki: „Auf der Konferenz von Genua wird eine militärische Invasion gegen Sowjetrußland vorbereitet werden und wir dürfen nicht unterlassen, gegen die Vorbereitungen der Mächte Stellung zu nehmen."

Griechische Kriegsschiffe haben im westlichen Mittelmeer zwei italienische Handelsschiffe angehalten, durchsucht und eins davon nach dem Piräus gebracht, weil es angeblich Kriegsmaterial für die Kemalisten an Bord hatte. Die italienische Regierung erhob in Athen Protest und forderte Genugtuung.

Die österreichische Ersparniskommission hat 5 Gesetzentwürfe über den Abbau des Beamtenapparates ausgearbeitet. Bei allen Beamten unter 3 und über 31 Dienstjahren soll das Amtsverhältnis sofort gelöst werden. Bei den übrigen soll ein freiwilliger Abbau in 2 Gruppen erfolgen, wobei 20 000 Beamte zwangsweise in Privatbetriebe eingestellt werden sollen.

Die Ansichten der belgischen Finanzkreise sind bezüglich der Teilnahme Belgiens an dem internationalen Wiederaufbaukonsortium geteilt. Die Hochfinanzkreise Belgiens sowie Kreise der Schwerindustrie und der Antwerpener Großhandel zeigen starke Strömungen gegen eine eTilnahme Belgiens.

Im Unterhaus hat ein Regierungsvertreter erklärt, daß die englische Regierung mit der russischen Sowjetregierung die amtlichen Verhandlungen wieder aufnehme, sobald die Sowjetregierung sich bereit zeige, eine Amnestie zu geben und die russischen Flüchtlinge, die gegenwärtig unter englischem Schutz stehen, in Rußland wieder zuzulassen.

Die Schlußsitzung des amerikanischen Senats über das 4 Mächte-Abkommen findet am 24. 3. statt.

Die japanische Regierung wird am 1. April mit der Räumung der japanischen Garnisonen in Schantung beginnen.

Die Proklamation des Königreiches Aegypten ist in Alexandrien, Kairo und Port Said mit großer Freude begrüßt worden. Man feierte sie durch das Abfeuern von 110 Salutschüssen. Gleichzeitig wurde ein Dekret verlesen, daß der Sultan von nun an den Titel König Fuad führe.

Letzte Drahtmeldungen.

Eine Sechs-Milliarden-Anleihe.

Paris, 17. März. Der Vorschlag der Reparationskommission für die große Reparationsanleihe soll auf nur 6 Milliarden Goldmark gehen, die mit 4 Prozent zu verzinsen wären. Die deutsche Regierung wird von diesem Gelde 20 Prozent erhalten für ihre eigene finanzielle Stabilisierung.

Das Steuerkompromiß.

Berlin, 17. März. Die offiziellen Verhandlungen zwischen den am Steuerkompromiß beteiligten Parteien begannen heute abend 6 Uhr mit einer Besprechung. An die einzelnen Fraktionen war eine mündliche Einladung der Regieruig ergangen.

Die Erhöhung der Posttarife.

Berlin, 17. März. Die Telegraphen-Union erfährt von amtlicher Seite: Die kürzlich beschlossene Gehalts- und Lohnerhöhung sowie die durch die jetzige Teuerungswelle hervorgerufene Teuerung der Materialien zwingt auch die Postverwaltung erneut, die erhöhten Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen. Inwieweit eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhungen der Tarife stattfinden kann, wird erst beurteilt werden können, wenn sich die Wirkung der letzten Gebührenerhöhung genauer übersehen läßt. Zum 1. April steht eine neue Gebührenerhöhung noch nicht bevor.

Die bayerische Koalition.

München, 17. März. Der Führer der bayerischen Mittelpartei, Abg. Dr. Hilpert, sprach in einer offiziellen Versammlung über das Scheitern der großen Koalition in Bayern und wandte sich in einer aufsehenerregenden Weise an die bayerische Volkspartei. Die offiziellen Mitteilungen der bayerischen Volkspartei entsprächen nicht den Tatsachen. Es sei eine Geschichtsfälschung, wenn die bayerische Volkspartei die Schuld an dem Scheitern der großen Koalitionsverhandlungen auf die bayerische Mittelpartei schiebe.

Lloyd Georges will ein Vertrauensvotum.

Paris, 17. März. Man rechnet damit, daß Lloyd George im Unterhaus erklären wird, die Solidarität der gegenwärtigen englischen Regierung sei eine wesentliche Voraussetzung für den fraglichen Wiederaufbau Europas und man nimmt an, daß Lloyd George mit dieser Begründung an die Unterstützung aller Parteien im Unterhause appellieren wird.

Die Vorkonferenz der Neutralen.

Stockholm, 17. März. Nach hier vorliegenden Blättermeldungen hat die Anregung des schwedischen Staatsministers Branting für eine Vorkonferenz der neutralen Staaten für Genua in den übrigen Ländern eine günstige Aufnahme gefunden. Branting hat an Dänemark, Norwegen, Holland, die Schweiz und Spanien Einladungen gerichtet, die überall angenommen worden sind.

Chamberlain und die englischen Gewerkschaften.

Berlin, 17. März. Die Vertreter der Gewerkschaften hatten gestern eine Besprechung mit Chamberlain, in deren Verlauf sie die Einsetzung eines Schiedsgerichts in der Frage der Aussperrung in der Metallindustrie verlangten. Chamberlain erklärte, daß die Regierung zu einer Intervention in dem Konflikt im gegenwärtigen Augenblick außerstande sei, da sie Gefahr laufe, parteiisch genannt zu werden.

Der französische Kriegsminister über die angebliche deutsche Gefahr.

Paris, 17. März. In der Kammer sprach heute Kriegsminister Maginot über das neue Rekrutierungsgesetz. Er erklärte, daß für die französische Armee ein Effektivbestand von 600 000 Mann nötig sei, und begründete seine Forderungen mit einem Hinweis auf die nötigen Sicherungen gegen deutsche Gefahr. Es genüge die Zerstörung von Kriegsmaterial nicht, um Deutschland zu entwaffnen, ein Industrieland, dessen Werkstätten ihre Fabrikation rasch für den Krieg umstellen können. Unsere Pflicht ist es, ein größeres Heer zu haben als das Heer, das Deutschland im Kriegsfalle zunächst einmal aufbringen kann. (Beifall und Bewegung.) Morgen nachmittag wird, wie verlautet, Poincare zu dem gleichen Thema sprechen.

Hughes über Amerikas Stellung zur Genueser Konferenz.

Washington, 17. März. Staatssekretär Hughes erklärte in den Wandelgängen, es sei sehr gut möglich, daß Amerika einer Kommission, die aus der Konferenz von Genua hervorgehe, beitrete, deren Charakter ein dauernder sei. Bei diesen Entschlüssen werde die Lösung der Frage der Besatzungskosten wichtig sein, weil die Frage der Besatzung überhaupt mit den Zwangsmaßnahmen zusammenhänge, die heute Amerikas Interessensphären weit entrückt sind.

Der zweite Tag der Steuerberatung im Reichstag.

Der Reichstagspräsident hatte vor einigen Tagen erklärt, man müsse die Arbeitsfreudigkeit des Reichstages nicht nach dem Besuch der Plenarsitzungen beurteilen, weil die meiste Arbeit in den Ausschüssen geleistet würde. Das trifft an und für sich zu, aber diese sachlichen Arbeiten in den Ausschüssen dürfen nicht dazu führen, daß die Herren Abgeordneten sich im Plenum nur noch zu Abstimmungen zusammenfinden. Man hatte aber allgemein angenommen, daß wenigstens die bedeutungsvolle

zweite Lesung der Steuervorlagen

ein einigermaßen besetztes Haus zusammenbringen würde. Als aber am Freitag die Beratung über die Steuerprobleme fortgesetzt werden sollte, waren die Regierungstische leer und im Sitzungssaale selbst waren nur zwei Dutzend Abgeordnete anwesend.

Der Abg. Dr. Becker (DVP.), der an erster Stelle das Wort nehmen sollte, beantragte daher, die Sitzung auszusetzen, bis ein Regierungsvertreter erschienen sei. Der Antrag wurde mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen und der Präsident beraumte die nächste Sitzung auf eine halbe Stunde später an, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß bis dahin ein Regierungsvertreter erschienen sein würde. Vorher hatte man kleine Anfragen erledigt.

In der 2. Sitzung

konnte man dann die Erörterung der Steuerfragen wirklich fortsetzen.

Der frühere hessische Finanzminister Dr. Becker (D. V.) hielt eine sehr sorgfältig abgetönte, sachverständige Rede über die deutschen Finanzmöglichkeiten. Er schilderte das Kompromiß eine Zwangsnotwendigkeit, erkannte die Mitarbeit der Sozialdemokraten an und bedauerte die unfruchtbare Opposition der Deutschnationalen. Er dankte dem Finanzminister dafür, daß er einmal festgestellt hat, was Deutschland geleistet und was es verloren hat, und daß wir ohne Hilfe von außen überhaupt nicht zur Gesundung kommen. Die sozialdemokratische Forderung auf Erfassung der Sachwerte lehnte er ab, weil sie nur dem Auslande zugute kommen würde. Der Redner legte dar, daß durch die Mitarbeit seiner Partei manche Härten in den Steuervorlagen beseitigt wurden. Er stellte fest, daß der Besitz außerordentlich scharf angefaßt wird, besonders durch die Zwangsanleihe. Er mahnte zur Sparsamkeit und zu emsiger Arbeit, um den inneren Haushalt in Ordnung zu bringen

Der Zentrumsführer Herold sah in seiner Partei den Kern der Koalition. Er forderte Reform bei den Staatsbetrieben und begrüßte die positive Mitarbeit der Sozialdemokraten. Von dem ganzen Reichstag verlangte er Einigkeit und Tatkraft.

Der Unabhängige Henke griff die Kompromißparteien als Träger kapitalistischer Sonderinteressen an. Er lehnte das Kompromiß ab.

Darauf beantragte der Kommunist Beyer Vertagung, da am Regierungstische wiederum niemand anwesend und das Haus fast leer sei.

Bei der Abstimmung bezweifelte Abg. Höllein die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da das Präsidium zweifelhaft blieb, mußte der Namenaufruf erfolgen. Er ergab die Anwesenheit von 288 Abgeordneten. Das Haus war also beschlußfähig. In namentlicher Abstimmung wurde dann der kommunistische Vertagungsantrag abgelehnt.

Abg. Fischer (Dem.) gab einen finanzpolitischen Ueberblick über die Lage Deutschlands und forderte zur Einigung und Geschlossenheit auf.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

(von der äußersten Linken mit den Rufen „Weinminister" begrüßt) stellt gegenüber dem Abg. Bernstein fest, daß die Besitzsteuern in Deutschland höher sind, als in irgend einem anderen Lande. Die Rede Bernsteins war abwegig. Die Zahlen Beckers und Helfferichs sind zutreffend. Auf die Geldentwertung ist in unserer Note hingewiesen worden. Der Minister stellt fest, daß die französische Einkommensteuer im Jahre 1920 statt der vorangeschlagenen 2,7 Milliarden nur 1,1 Milliarden gebracht hat, während die deutsche Einkommensteuer, die auf 20 Milliarden veranschlagt worden ist, bereits 24 Milliarden erbracht hat, obwohl sie noch nicht vollkommen eingezogen ist.

Abg. Bernstein (Soz.) erklärt, daß er nicht allgemein gesagt habe, die Steuerlast in Deutschland sei geringer als anderswo, sondern nur die Besitzsteuerlast und zwar unter den jetzigen Verhältnissen.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 1 Uhr: Weiterberatung.

Parlamentarischer Abend bei Stresemann.

Berlin, 17. März. Dr. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei und seine Gattin, hatten gestern zu einem parlamentarischen Abend eingeladen. Unter den Erschienenen bemerkte man den Reichspräsidenten Ebert, den Reichskanzler Dr. Wirth und verschiedene Mitglieder des Reichsministeriums. Sämtliche bürgerlichen Parteien waren vertreten und auch mehrere Mitglieder der Mehrheitssozialdemokratie anwesend. Von auswärtigen Diplomaten sah man dne englischen Botschafter Lord d'Abernon.

Scheidemann erkrankt.

Kassel, 17. März. Oberbürgermeister Scheidemann ist erkrankt und muß einen mehrwöchigen Urlaub antreten.

Steuern und Reparationen.

Von Dr. Hermann Pachnacke, M. d. R. (Dem.)

Die Beratungen der Steuerausschüsse des Reichstags sind nunmehr so weit abgeschlossen daß unter den Parteien, soweit sie sich zur Mitarbeit entschlossen haben eine endgültige Einigung erzielt wurde, die neuen Finanzvorlagen zu bewilligen. So groß die Lasten sind, man hat sich davon überzeugt, daß wir sie auf uns nehmen müssen.

Der Haushaltsplan 1922 weist in seinem ordentlichen und außerordentlichen Teil zusammen Ausgaben in Höhe von 288 Milliarden Mark auf. Davon werden durch die alten und neuen Steuern, Zölle und sonstiger Einnahmen etwa 105 Milliarden, durch die Zwangsanleihe 50 Milliarden gedeckt. Es bleibt also trotz der Ueberspannung unserer Steuerkraft noch immer eine gewaltige Summe übrig, zu deren Abgleichung die Notenpresse in Gang gesetzt werden muß. Dabei kommen immer nur die bisher eingesetzten Posten in Betracht. Tatsächlich kündet sich auf den verschiedensten Gebieten eine weitere Vermehrung der Ausgaben an, so namentlich durch die Erhöhung der Gehälter und Löhne für Beamten und Staatsarbeiter. Die eben jetzt über die Besoldungs- und Entlohnungsfrage geführten Verhandlungen lassen erkennen, daß es ohne eine sehr starke Heraufsetzung der Grundgehälter nicht abgehen wird. Die gestellten Forderungen sind ganz ungewöhnlich hoch und werden selbst nach wesentlicher Herabsetzung wohl kaum hinter dem Gesamtbetrage von 10 Milliarden zurückbleiben. Die Balancierung des Etats ist hiernach beim besten Willen nicht erreichbar.

Verhandelt wird noch über die zweckmäßigste Form der Zwangsanleihe und darüber, ob ihr eine freie Anleihe vorausgehen soll oder nicht. Als sicher darf schon jetzt gelten, daß kleinere Vermögen freibleiben und daß sich der Anteil nach der Größe der Vermögen abstuft. Der Zinsfuß steht noch nicht fest. Die Entscheidung darüber ist insofern wichtig, als von ihr der Kurs der Anleihe abhängt.

Wichtig wird es ferner sein, ob man die Anleihe beleihungsfähig macht. Jedenfalls ist eine Beleihung bei den Darlehnskassen nach Möglichkeit einzuschränken, weil andernfalls die Ausgabe weiteren Papiergeldes in erheblichem Umfange notwendig werden würde und damit alle üblen Folgen der Inflation eintrten, die durch die Auflegung der Anleihe gerade verhütet werden sollen. Die Vorzugsbehandlung, welche die Kriegsanleihen und die Sparprämienanleihe hinsichtlich ihrer Beleihbarkeit zu 85 Prozent des Pariwertes erfahren, wird mithin der Zwangsanleihe nicht zu erkannt werden dürfen.

Durch das Steuersystem in seiner neuen Gestalt wird ungefähr alles erfaßt, was erfaßbar ist: das Einkommen mit 23 Milliarden, der Umsatz mit 24 Milliarden, die Kohle mit 10 Milliarden, der Tabak mit 3,5, das Bier mit 1, der Branntwein mit 17, der Kapitalertrag mit 1,5 Milliarden Mark ferner die Erbschaft mit 700, der Grunderwerb mit 550, die Kraftfahrzeuge mit 125, die Versicherungen mit 380 Millionen Mark. Die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern sind im ganzen mit 25,4 Milliarden veranschlagt gegen 14,9 im Vorjahr. Für die Vermögens- und Vermögenszuwachssteuer läßt sich der Ertrag einstweilen nicht schätzen. Erst die Veranlagung die man bis Ende des Jahres 1922 spätestens Anfang 1923 durchgeführt zu haben hofft wird dafür sichere Anhaltspunkte bieten.

Festzuhalten bleibt, daß aus einer Reihe von Steuern den Ländern und Gemeinden Anteile an den Erträgnissen zustehen oder zugestanden werden sollen. Diese Anteile sind um 6132 Millionen in 1922 höher und betragen zusammen die sehr respektable Summe von 22,5 Milliarden. Die Beschwerden, die aus Stadt und Land ertönten, haben also eine weitgehende Berücksichtigung erfahren Ob sie nunmehr verstummen werden, steht dahin.

In allen diesen Berechnungen sind zwei Faktoren außer acht geblieben: die von der Entente geforderten Barzahlungen und die Sachleistungen. In bar haben wir zurzeit alle 10 Tage 31 Millionen Gold bezahlen müssen und sehen nunmehr einer Auflage von 720 Millionen Goldmark entgegen. Diese Bürde war uns schon in Cannes zugedacht und ist nur deshalb nicht beschlossen worden, weil die Verhandlungen durch den Sturz von Briand abgebrochen wurden. Jetzt geht die Reparationskommission damit um, uns eine Zahlungspflicht in so enormer Höhe aufzuerlegen. Die Folge ist das Steigen des Kurses für den Dollar und für die übrigen ausländischen Zahlungsmittel. Der Vorrat der Reichsbank an Devisen ist nahezu erschöpft, auch die deutsche Industrie besitzt davon nur so viel als sie zur Zahlung der Einfuhr unbedingt nötig hat. Wir müssen also kaufen und treiben durch die dringlichere Nachfrage zu unserem eigenen Verderben die Kurse und Preise in die Höhe.

Dazu treten die Sachleistungen in einer Jahreshöhe von 1450 Millionen Mark. Sie werden auf Reparationskonto angerechnet, müssen aber an die deutschen Produzenten vom Reich bezahlt werden. Zugleich verschlechtert sich dadurch unsere Handelsbilanz; denn die Sachleistungen an die Entente scheiden aus dem gewinnbringenden Teil des deutschen Exports aus. War unsere Handelsbilanz, bis auf die letzten beiden Berichtsmonate, schon stark passiv, so wird sie es künftig noch mehr, und erst recht verschlechtert sich die Zahlungsbilanz.

Sonach sind die Reparationen das Haupthindernis für die Gesundung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands und, wegen der weltwirtschaftlichen Verpflechtungen, auch Europas. Auf diesen

Brennpunkt müssen die jetzt versammelten interalliierten Finanzminister ihre Augen richten. Kommt man uns hierin nicht entgegen, so ist alle aufgewandte Mühe furchtlos.

Aus dem Reiche.

Parteibesprechungen mit dem Reichskanzler.

Berlin, 17. März. Die vom Reichskanzler angebahnten Besprechungen mit Vertretern der an dem Steuerkompromiß beteiligten Parteien über die Durchführung der volksparteilichen Richtlinien sowie über das Schicksal des Ernährungsministeriums wurden gestern fortgesetzt. Beschlüsse irgendwelcher Art wurden nicht gefaßt.

Eine neue Note des Verbandes.

Berlin, 17. März. Dem Reichsminister des Auswärtigen ist am 15. März von dem französischen Botschafter Laurent folgende Kollektivnote überreicht worden:

Die Botschafterkonferenz hat feststellen müssen, daß die deutschen Behörden in den letzten Monaten gegenüber der Interalliierten Militär-Kontrollkommission eine obstruktionelle Haltung eingenommen haben, und zwar namentlich in folgenden Punkten: 1. Mitteilung der Urkunden, die gestatten würden, den Wert der Entwaffnung einzuschätzen, die hinsichtlich des Geräts durchgeführt ist. 2. Kontrolle der Heeresergänzung gemäß dem Wehrgesetz. 3. Regelwidrig starke Zusammendrängung gewisser Heeresdienstzweige. 4. Mitteilung der von den verschiedenen Ländern zur Umbildung der Polizei getroffenen Maßnahmen. Außer diesen Fragen, die aus den wichtigsten als Beispiele herausgegriffen sind, gibt es noch eine gewisse Zahl anderer, deren Reglung gleich falls keine weitern Verzögerungen erleiden darf. Im Auftrag ihrer bezüglichen Regierungen haben die Botschafter von Frankreich, England, Japan, Italien und der belgische Gesandte die Ehre, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung in dringender Form auf diese Lage zu lenken und sie aufzufordern, Praktiken ein Ende zu machen, die, selbst wenn sie von untergeordneten Behörden begangen sind, doch unter die Verantwortung der Regierung fallen, da der Friedensvertrag es ihr zur Pflicht macht, die Entscheidungen der Kontrollkommissionen auszuführen. Das Interesse Deutschlands in finanzieller Hinsicht erheischt zudem, die alliierten Körperschaften instand zu setzen, sich so schnell wie möglich ihrer Aufgabe zu entledigen. Entschlossen, die gänzliche Durchführung der vom Versailler Vertrag vorgeschriebenen Entwaffnung zu sichern, zählen die alliierten Mächte darauf, daß die deutsche Regierung alle Maßregeln ergreifen wird, die nötig sind, um die Hemmnisse unverzüglich verschwinden zu lassen, welche bisher der Tätigkeit der Kontrollkommission in den Weg gelegt worden sind.

gez. Charles Laurent, d'Abernon, E. Hioki, Frassati, C. della Faille.

Verlängerung der Kontrolle über Deutschland.

München, 17. März. Zu der gestern aus Paris gekommenen Meldung, wonach die Botschafterkonferenz die militärische Kontrolle Deutschlands für mindestens noch acht Jahre aufrecht erhalten will, schreiben die „Münch. N. N.": Wir erwarten von der Regierung bestimmt, daß sie diese Durchbrechung des Versailler Vertrages ablehnen wird und daß sie in ihrer Ablehnung fest bleibt, auch wenn ihr Lockmittel angeboten werden, deren Annahme nichts weiter als eine nachträgliche Rechtsbestätigung einer rechtswidrigen Handlung wäre.

Auslieferung des Kindes von Nancy.

Berlin, 17. März. Die deutsche Botschaft in Paris hat im Einvernehmen mit der französischen Regierung die für die Auslieferung des Kindes von Nancy, Marcell Heymann, verlangte Summe von 5000 Franken ausgelegt und der Polizeibehörde in Nancy übergeben. Es ist damit zu rechnen, daß das Kind von Nancy noch im Laufe dieser Woche seinen Eltern übergeben wird. Frau Heymann hat die Einreiseerlaubnis von der französischen Regierung erhalten und fährt am Samstag nach Nancy. Es trifft zu, daß Frau von Oheimb die Erlaubnis nicht gegeben wurde.

Finanzgebarung des Reichs.

Abnahme der schwebenden Schuld um 400 Millionen!

Das Reich vereinnahmte in der ersten Märzdekade an Ueberschüssen der Finanzkassen an den Steuern, Zöllen und Gebühren 3 782 634 000 Mark; die Ausgaben beliefen sich auf 3 784 698 000 Mark. Die Betriebsverwaltungen lieferten 504 271 000 Mark ab (Post 883 799 000 Mark Abl. Eisenbahn: 379 528 000 Mark Zuschuß). Die schwebende Schuld vermindert sich in der Berichtsdekade um 396,21 Millionen Mark und betrug demzufolge am 10 März 262 421 310 000 Mark.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife

Schonung des Personen- und Gepäckverkehrs.

Berlin, 17. März. Der Reichsverkehrsminister teilte den Regierungen der Länder und den Mitgliedern des vorläufigen Reichseisenbahnrates mit, daß mit Rücksicht auf die starken Erhöhungen der Ausgaben der Reichsbahn zum 1. April eine Tariferhöhung notwendig sei. Die sächlichen Mehrkosten, die der Reichsbahn durch die starke Steigerung der Kohlenpreise und damit aller Materialpreise erwachsen, sind für das Rechnungsjahr 1922 auf mindestens 14,5 Milliarden zu beziffern. Zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter vereinbarte Gehalts- und Lohnerhöhungen werden eine weitere Belastung der persönlichen Kosten der Reichsbahn um 8,5 Milliarden bringen, so daß eine Gesamtmehrbelastung der Reichsbahn für den kommenden Haushalt von 25 Milliarden eintritt. Damit steigen die Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1922 von 73,8 Milliarden Mark auf rund 97 Milliarden Mark oder um rund 31 Prozent. Bei Ausgleichung dieses Fehlbetrages sollen die Personen- und Gepäcktarife geschont werden, — deshalb ist es erforderlich, die Güter- und Tiertarife entsprechend stärker heranzuziehen. Die seit dem 1. März geltenden Güter- und Tiertarife sollen vom 1. April 1922 ab um rund 40 Prozent erhöht werden. Da wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Form des allgemeinen Zuschlags gewählt werden muß, wird die neue Frachtberechnung in der Weise vorgenommen, daß die Gütertarife vom 1. Februar 1922 entsprechend erhöht werden. Die Erhöhung der Frachten für Eilgut hat auch eine entsprechende Steigerung der Expreßgutfrachten zur Folge, jedoch wird von einer Erhöhung der Mindestfrachten für Expreßgut abgesehen. Die organische Einarbeitung der Zuschläge in das Tarifsystem ist zum 1. Juli 1922 angeordnet. Den Beiräten der Reichseisenbahn, die zu der Tariferhöhung vom 1. April wegen der Kürze der Zeit nicht gehört werden konnten, (was durchaus nicht verwunderlich ist, denn man hat sie bisher immer vor Tatsachen gestellt. Die Schriftltg.), wird die Vorlage über die Eingliederung der Erhöhungen in das Tarifsystem Mitte Mai vorgelegt werden. Eine Erhöhung der Personentarife ist nicht in Aussicht genommen, jedoch ist mit Rücksicht auf die Finanzlage der Reichsbahn es nicht möglich, an den für Berlin und Hamburg geltenden, besonders niedrigen Stadt- und Vorortstarifen festzuhalten. Es ist daher eine Erhöhung der Zeitkarten für den Stadt- und Vorortverkehr geplant, deren Tarife weit hinter den Zeitkartenpreisen für den sonstigen Reichsbahnverkehr zurückbleiben.

Minister Schmidt zur Wirtschaftslage.

Berlin, 17. März. Im Hauptausschuß des Reichstages bezeichnete bei Beratung über den Etat des Reichswirtschaftsministerium Reichswirtschaftsminister Schmidt die Auffassung als irrig, daß man danach streben wolle, mit unsere Inlandspreisen an Auslandsmarkt zu kommen. Dabei könnte uns jeder Rückgang des Dollarkurses in die größte Gefahr bringen. Das allerwichtigste Moment im deutschen Wirtschaftsleben sei die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes. Unser Hauptaugenmerk müßte darauf gerichtet sein, daß die breite Masse des Inlands konsumfähig bleibe, d. h. daß ihre Einkommensverhältnisse dementsprechend gestaltet werden. Bezüglich der Rohstoffversorgung aus dem Auslande sind irgendwelche Schwierigkeiten nicht vorhanden. Vor allen Dingen sei ein produktionssteigerndes Moment die Kohle. Solange unser natürlicher Kohlenreichtum durch die verschiedensten unglücklichen Faktoren, nicht zuletzt durch die Lieferung an die Entente, dauernd gedrosselt werden, solange könne auch unsere Wirtschaft nicht frei atmen. In allen großen Versorgungsgebieten, wo heute Mangel an wichtigen Produktionsmitteln noch vorhanden sei, wie es beispielsweise bei Kohlen und Eisen der Fall sei, müsse auch die Zwangswirtschaft aufrecht erhalten bleiben. Ein Eingreifen von autoritärer Stelle in dem Verteilungsprozeß ließe sich hierbei nitch umgehen.

Billigeres Brot?

Berlin, 17. März. Die „Deutsche Zeitung" will von maßgebender Stelle erfahren haben, daß im Reichsfinanzministerium Verhandlungen darüber schweben, in welcher Weise eine Verbilligung des wieder höher gewordenen Brotpreises für die minderbemittelte Bevölkerung ermöglicht werden könne. Man sei sich bereits dahin schlüssig geworden, durch staatliche Zuschüsse der minderbemittelten Bevölkerung billigeres Brot zu verschaffen.

Auch der Bayerische Städtebund gegen das Beamtenstreikrecht.

München, 17. März. Unter Zustimmung aller Parteien hat sich der Bayerische Städtebund dahin ausgesprochen daß den Beamten das Streikrecht nicht zuerkannt werden kann.

Annahme der Berliner Besoldungsordnung.

Berlin, 17. März. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde die neue Besoldungsordnung für die städtischen Beamten und Festangestellten und die Vorlage über die Besoldung der alten Berliner Magistratsmitglieder nach längerer lebhafter Debatte im wesentlichen nach den Vorschlägen des Magistrats angenommen.

Preußischer Landtag.

Der Preußische Landtag verabschiedete in seiner Freitagssitzung zunächst die Gesetzentwürfe über die Stromversorgung im oberen Quellgebiet der Weser, sowie über den Ausbau der Wasserkräfte der Weser Fulda und des Main. Dann kam man mit der zweiten Beratung des Handelshaushaltes zu Ende. Die Abstimmungen sollen nach der am Montag beginnenden Wochenpause am Dienstag den 28. März stattfinden. Darauf erledigte das Haus eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe, so den Entwurf der Aenderung des Kommunalabgabengesetzes, der die Gemeinden berechtigt, einstweilen die Gemeindesteuern und Kanalisationsgebühren wie im Vorjahre weiter zu erheben. Der Entwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Urbarmachung von staatlichen Mooren wurde dem Siedlungsausschuß überwiesen. Eine größere Debatte entspann sich über die Neuordnung der Kommunalverfassung und Verwaltung der Ostmark. Die territoriale Zerschneidung von der ueben den Provinzialverbänden gleichzeitig eine erhebliche Anzahl von Kreisen durch den Friedensvertrag getroffen werden, hat eine Neuordnung der Kommunalverwaltung notwendig gemacht. Man überwies die Vorlage dem Verfassungsausschuß. Ein Gesetzantrag über Pferderennwettwesen wurde dem landwirtschaftlichen Ausschuß überwiesen. Zum Schluß begründete der Demokrat Berndt den Antrag seiner Fraktion auf sofortige Aufhebung der Familienfideikommisse. Nur einige Dutzend Abgeordnete hielten sich tapfer bis zum Schluß. Die meisten hatten sich, des trockenen Tones satt, selbständig Urlaub genommen, um die Erholungspause, da ja die nächste Woche freibleiben soll, noch um einige Tage zu verlängern.

Friedensfragen.

Maifeier.

Berlin, 16. März. Dem Vorwärts zufolge erläßt das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam einen Aufruf mit den Unterschriften Thomas, Jouhaux, Mertens, Oudegeest, Fimmen, in dem es u. a. heißt, die Hoffnung der Arbeiter auf bessere Zeiten sei zuschanden geworden nur die eigne Aktion könne helfen. Der Versailler Friedensvertrag habe das wirtschaftliche Gleichgewicht vollkommen zerstört. Die Machthaber widersetzten sich den Forderungen der Arbeiter auf planmäßige Verteilung der Rohstoffe, Stabilisierung der Geldwerte und Sozialisierung von Grund und Boden und der Produktionsmittel. Die Gewerkschaftsinternationale fordere einen neuen Frieden auf Grund der allgemeinen Abrüstung. Er bekämpfe den weißen Terror in Ungarn und komme den hungernden russischen Arbeitern und Bauern zu Hilfe. Die Losung der Arbeiter müsse sein: Gegen die Reaktion! Für den Weltfrieden! Der diesmalige Maitag müsse eine Kundgebung für die Macht der geeinigten Arbeit sein.

Die Konferenz von Genua.

Das „unparteiische" Genua-Treffen.

Paris, 17. März. Während die konservative englische Presse die Konferenz von Genua infolge des Nichterscheinens sowie des Zögerns Frankreichs für unausführbar hält, erklären die Regierungsblätter, daß die Konferenz unbedingt am 10. April eröffnet werden würde. Dabei wird das Gerücht verzeichnet, als ob Lloyd George selbst, wenn er nicht mehr Ministerpräsident wäre, dennoch als erster Delegierter Englands sich nach Genua begeben würde. In London wird nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß in Genua kein Unterschied zwischen Alliierten, Neutralen und früheren Feinden gemacht werde.

Genua und die schweizerische Sozialdemokratie

Berlin, 16. März. Die Leitung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, auf die Anfrage des Bundesrats betreffend die Stellungnahme zur Genuaer Konferenz zu antworten, daß sie die Konferenz begrüße, einen Erfolg der Konferenz aber nur dann für wahrscheinlich halte, wenn auch diejenigen Fragen, die von vornherein ausgeschlossen werden sollen, zur Erörterung zugelassen werden. So die Revision der Friedensverträge, die Wiederherstellung und die Abrüstung zu Lande. Die Leitung des Gewerkschaftsbundes hat gemeinsam mit der Leitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die an den Bundesrat übermittelt werden.

•

Was Deutschland zahlen soll.

Paris, 16. März. Laut Pressemeldungen wird die Wiederherstellungskommission in ihrer unmittelbar bevorstehenden Entscheidung über die deutschen Zahlungen auf die Canneser Beschlüsse zurückgreifen. Sie wird festsetzen, daß Deutschland im Jahre 1922 720 Millionen Goldmark in bar und für 1450 Millionen Mark in Waren zu leisten hat. Ferner wird sie folgende Garantien fordern: Erhebung der Zölle in Gold, Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife und der Kohlenpreise, Maßnahmen zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts zur Steuerung der Kapitalflucht ins Ausland, zur Einschränkung der Notenabgabe, Reform der Reichsbank. Weiter wird die Kommission Bestimmungen für eine genaue Kontrolle der deutschen Finanzgebarung treffen.

Androhung von Strafmaßnahmen gegen Deutschland.

Paris, 17. März. Der für morgen zu erwartende Beschluß der Reparationskommission wird Deutschland sofort bekannt gegeben werden, und wenn es diesen nicht durchführt, so wird die Reparationskommission sich an die alliierten Regierungen wenden, die dann die zu ergreifenden Strafmaßnahmen festsetzen werden. Es steht jedoch noch nicht fest, ob Strafmaßnahmen finanzieller oder militärischer Art ergriffen werden sollen. Jedenfalls muß es sich Deutschland gesagt sein lassen, daß es für die Kosten haftbar gemacht werden würde die durch die Strafmaßnahmen entstehen.

Lord Curzon vertritt England in Paris.

Amsterdam, 17. März. Aus London wird gemeldet: Im Unterhause wurde gestern bekannt gegeben, daß Lord Curzon Großbritannien auf der Konferenz über den nahen Osten am 22. März in Paris vertreten werde.

Cambon zurückgetreten.

Paleologue sein vermutlicher Nachfolger.

Paris 17. März. Das Echo de Paris meldet, daß der Vorsitzende der Botschafterkonferenz, Jules Cambon, der vor einigen Tagen zum Vizepräsidenten der Banque de Paris et des Pays Bas gewählt wurde, um seine Demission als Vorsitzender der Botschafterkonferenz ersucht habe, die ihm bewilligt wurde. Ein Nachfolger wurde bisher nicht ernannt, doch glaubt das Blatt, daß der frühere französische Botschafter in Rußland, Paleologue der Nachfolger Cambons werden würde. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann würde sich Poincare mit seinem alten Mitarbeiter und Freund wieder zusammenfinden, auf den er große Stücke hält.

Die Avignongefangenen.

Paris, 17. März. Universitätsprofessor Camille Le mercier setzt sich in einem ausführlichen Artikel der Zeitschrift „Cahiers des droits de l'homme" für die Freilassung der verurteilten 33 Deutschen, die im Fort Lamalgue untergebracht sind, ein. Aus der Liste der Verurteilten gibt er einige Beispiele:

Sieben Jahre Zwangsarbeit. Verbrechen: Der Gefangene hatte keine Rockknöpfe mehr. Er schnitt sich die Knöpfe von einer abgelegten französischen Uniform ab und nähte sie sich an: militärischer Diebstahl.

Fünfzehn Jahre Zwangsarbeit und fünf Jahre Gefängnis für „versuchten einfachen Diebstahl". Der Verurteilte hatte Ausweispapiere und Lebensmittel gestohlen, um zu fliehen.

Professor Lemercier führt dazu u. a. aus: „Ich kenne wenige gleich grausame Dokumente unerbittlicher, maßloser Härte, des Militärstrafgesetzbuches und der Militärgerichte. Vergehen und Strafe stehen in schreiendem Mißverhältnis. Fünf bis zehn Jahre Zwangsarbeit für Ungehorsam, fünf Jahre Gefängnis für „versuchten" Diebstahl. Der letzte der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich muß freigelassen werden."

Aus dem Auslande.

Deutsch-Oesterreich.

Das Kabinett Schober bleibt.

Wien, 17. März. Die Obmännerkonferenz, die heute zusammentrat, erledigte die Kreditkrise. Der Bundeskanzler Schober teilte den Inhalt der Briefe des englischen Finanzkontrolleurs Young, die so viel Aufsehen gemacht haben, sowie die Antwort, die er darauf erteilt hat, mit. Darauf einigten sich die Fraktionen auf ein Arbeitsprogramm. Dieses umfaßt die Gesetzesvorlage über die Verwendung der Kredite und über die Erhebung der Getränkesteuer und der Preise für die Tabakerzeugnisse. Diese Regierungsvorlage soll noch vor Ostern verabschiedet werden. Eine Vorlage über die Erhöhung der Zölle wird vor Ostern eingebracht, aber erst nach Ostern zur Erledigung kommen. Die Fraktionen haben in einer Kundgebung ihre Stellungnahme begründet. Die großdeutsche Fraktion stellte fest, daß sie mit Befremden die Einwirkung ausländischer Einflüsse wahrgenommen habe, erklärte aber, sich der Notwendigkeit nicht zu verschließen mit Rücksicht auf die Notlage des Staates und der Verabschiedung innerer finanzpolitischer Gesetze, die im Zusammenhang mit den Krediten stünden, ihre Zustimmung zu geben. Die christlichsoziale Fraktion wie auch die der Deutschen Bauernpartei sprachen außerdem dem Kanzler Schober ihr Vertrauen aus. So ist mit dieser Einigung der Fraktionen auf ein gemeinsames Arbeitsprogramm der Beschluß des Kabinetts, zurückzutreten, vorläufig erledigt.

Ein Vortrag Brentanos in Wien.

Wien, 16. März. Professor Dr. Lujo Brentano sprach im Rahmen der von der Soziologischen Gesellschaft veranstalteten Anschlußvorträge über das gegenseitige Interesse der Völker an ihrem Wohlergehen, insbesondere der Nachbarvölker, und über den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland. Brentano wies an Hand der Wirtschaftsgeschichte nach, daß zu allen Zeiten der Krieg immer zugleich Besiegte und Sieger geschädigt habe. Besonders zeigte er, daß zur Zeit des Merkantilismus das Streben nach der günstigen Handelsbilanz auch das Streben nach dem politischen Uebergewicht bewirkt habe und damit die Notwendigkeit, Bündnisse zu schließen, deren Aufrechterhaltung Kriege zur Folge gehabt habe. Aber das Ergebnis sei stets gewesen, daß es auch den Siegern schlecht gegangen sei, weil sie durch den Sieg ihre eignen Kunden verloren hätten. Das englische Manchestertum und Freihandelssystem habe wohl mit dem Merkantilismus gebrochen, aber zwei Grundsätze schließlich aufrechterhalten, nämlich die Anerkennung der Freiheit des Meeres während des Krieges und die Monopolisierung der Ausnutzung von Kolonialländern, die zum Imperialismus geführt habe. Diese beiden Grundsätze hätten auch England veranlaßt, in den Krieg einzugreifen.

Lohnherabsetzungen in Oesterreich.

Man schreibt der N. W. Z.:

Wie wir erfahren, geht die österreichische Industrie zu Lohnherabsetzungen über trotz der erst vor kurzer Zeit eingeführten gleitenden Lohnskala, die bei der wachsenden Teuerung automatisch zu Lohnerhöhungen führen müßte. In einzelnen Betrieben ist die Zustimmung der Arbeiterschaft bereits erfolgt, nachdem diese sich von der Unhaltbarkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse, die bereits eine drohende Konkurrenz reichsdeutscher Erzeugnisse hervorgerufen haben, hat überzeugen lassen und ueber Lohnverminderungen als Entlassungen infolge Betriebseinstellung auf sich nimmt. Im übrigen hat man die bestimmte Erwartung, daß es gelingen wird, die Löhne auf dem augenblicklichen Stand zu halten. Am schwersten scheint die österreichische Metallindustrie von diesen Schwierigkeiten betroffen worden zu sein.

Zinsaufschub für Oesterreich.

Washington, 17. März. Der amerikanische Senat genehmigte am Mittwoch einstimmig eine Verschiebung der von Oesterreich zu fordernden Zinszahlungen auf 5 Jahre für den gewährten Kredit von 50 Millionen Dollar.

England.

Lloyd Georges Nachfolger?

Rotterdam, 17. März. Lord Derbys Ablehnung des indischen Staatssekretärpostens nach seiner schnellen Rückkehr nach England wird vielfach als ein Zeichen dafür angesehen, daß mit einem schnellen Rücktritt Lloyd Georges zu rechnen sei. Man glaubt, daß Lloyd George dem König vorschlagen werde, Lord Derby die Kabinettsbildung zu übertragen.

England und Islam.

Die Lage in Indien wird immer kritischer. Der Anhang Gandhis wächst; seine Verhaftung bedeutet die wirksamste Propaganda für die von ihm entfachte Boykottbewegung. Im Osten der Provinz Bengalen haben die Nationalisten beschlossen, den von Gandhi gepredigten massenhaften Ungehorsam zu üben. Das bedenklichste an der Lage in Indien ist ihre Verwicklung mit der orientalischen Frage. Treiben die Hindus ihre nationalistischen Forderungen gerade jetzt auf die Spitze so nutzen die indischen Mohamedaner die Bedrängnis der Londoner Regierung aus, um der türkischen Angoraregierung das Rückgrat zu stärken. Der Vizekönig von Indien, Lord Reading hat dem britischen Kabinett ein Telegramm geschickt, in dem er, im Einverständnis mit dem Wunsche der indischen Volksvertretung, eine Reihe von Forderungen stelle, die von England erfüllt werden müßten, um eine Beruhigung der 67 (siebenundsechzig) Millionen indischen Mohamedaner herbeizuführen. Diese Forderungen waren: Räumung von Konstantinopel, Oberhoheit des Sultans über die heiligen Plätze (Mekka, Medina, Jerusalem, Bagdad und Kerbeta), Rückerstattung des türkischen Thrazien einschließlich Konstantinopels an die Türkei, Räumung von Smyrna. Das Telegramm Lord Readings hat in England umso mehr Staub aufgewirbelt, als es der Staatssekretär für Indien Mr. Montagu veröffentlichte ohne sich vorher mit Lord George oder einem anderen Mitgliede des Kabinetts ins Benehmen gesetzt zu haben. Die Folge war, daß Montagu sofort zurücktreten mußte, und Lord Derby an seine Stelle treten sollte. In diesem Vorgang spiegelt sich deutlich die Verwirrung der führenden Geister in England über die Lage in Indien wieder. Eine diskretere Behandlung der indischen Fragen durch das Londoner Kabinett kann natürlich nicht das geringste zur Beruhigung des Aufruhrs in Indien oder zu einer Rettung der englischen Interessen im nahen Orient beitragen. Die Stellung Englands auf der kommenden Orientkonferenz in Paris ist durch die Haltung der indischen Mohamedaner natürlich außerordentlich erschwert.

Englisches Mißgeschick.

Von allen Seiten ziehen finstere Wolken im Himmel des britischen Imperiums auf. Bürgerkrieg in Transvaal, Aufruhr in Aegypten, bolschewistische Umtriebe gegen England im Orient, in Mittel- und Ostasien, was Wunder, daß alle diese bösen Erscheinungen die eingefleischtesten Imperialisten in London um ihre Gottähnlichkeit bange werden lassen. Was wunder auch, daß der notdürftig gekittete Riß in der Koalitionsmehrheit der Lloyd Georgeschen Regierung schon wieder aufzubrechen beginnt. Eine Versammlung unionistischer Parlamentsmitglieder, die eigentlich einberufen worden war, um der Begeisterung der Konservativen für die Koalition unter Führung Lloyd Georges Ausdruck zu geben, endete damit, daß die Mehrheit es ablehnte, irgendeine Entschließung anzunehmen, welche die Unionisten zur Unterstützung der Koalition oder Lloyd Georges verpflichtet hätte. Das ist ein untrügliches Zeichen, daß die Tories der Koalition überdrüssig sind. Für Lloyd George muß das um so bedenklicher sein, als ja auch die Felle seiner Hoffnungen auf Genua fortschwimmen. Es war sogar unwahrscheinlich geworden, daß die Konferenz von Genua überhaupt noch stattfindet; wenn sie jetzt doch stattfindet, so rechnet niemand mehr mit irgendwelchem positivem Ergebnis. Es ist nicht zu verwundern, wenn unter solchen Umständen die Frage des Rücktritts Lloyd Georges erneut akut geworden ist.

Rußland.

Hungerstreik im Warschauer Gefängnis.

Warschau, 17. März. Wie der hiesige „Robotnik" berichtet, sind sämtliche politischen Gefangenen in den Warschauer Gefängnissen bereits vor 10 Tagen in den Hungerstreik getreten. Den Grund dazu bildet die schlechte Behandlung der Gefangenen von Seiten der Gefängnisverwaltung. Die Nachricht von dem Hungerstreik, die bis jetzt von der Regierung geheim gehalten worden war, kommt erst jetzt an das Licht des Tages, nachdem einige Gefangene infolge von Entkräftung bereits gestorben sind. Mehrere Gefangene versuchten, Selbstmord zu begehen. Unter den Hungerstreikenden befindet sich der polnische kommunistische Abgeordnete des Sejm, Dumba, der kurz nach seiner Verhaftung einmal 12 Tage gehungert hat.

Katholische Missionare für Rußland.

Moskau, 17. März. Wie aus gut unterrichteter Quelle berichtet wird, hat sich die Sowjetregierung nach langen Unterhandlungen mit dem Vatikan bereit erklärt, katholischen Missionaren die Einreise nach Rußland zu gestatten. In nächster Zeit wird sich eine ganze Reihe deutscher Missionare katholischen Bekenntnisses nach Rußland begeben.

Zweites Blatt der Castroper Zeitung

Nr. 65. Rauxeler Neueste Nachrichten. • Bladenhorster Tageblatt. Samstag, den 18. März 19

Aus Stadt und Land.

♀ **Neue Lohn- und Preiserhöhungen im Kohlenbergbau.** Von seiten der Bergarbeitervertreter ist der Lohntarif wieder gekündigt worden. In Verhandlungen über eine weitere Erhöhung der Bergarbeiterlöhne ist man bisher indessen noch nicht eingetreten. Jedenfalls dürften weitere Lohnerhöhungen im Bergbau bevorstehen, die eine neue Kohlenpreiserhöhung nach sich ziehend wird.

△ **Zur Nachahmung empfohlen!** Als Ertrag einer Nachfeier des Sturen-Klubs Castrop, die am 12. d. Mts. im Vereinslokal Fritz Westerbuch stattfand, wurde eine Summe von 80 Mk. für die Kinderhilfe zu Castrop eingezahlt.

Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen kündigten wir nach Angabe eines unserer Berliner Korrespondenzbüros an. Wie wir jetzt dazu von Herrn Loddoch, dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des evgl Ost- und Westpreußischen Arbeiterbundes erfahren, fahren die Züge ab 15. Mai und zwar wenn Bedarf vorliegt, alle 14 Tage als Schnellzüge mit nur 3. Klasse. Die Züge sollen in Königsberg bezw. in Allenstein endigen, sie fahren über Marienburg. Zur Mitfahrt zum ermäßigten Preise sind aber nur Mitglieder solcher Vereine berechtigt, die dem Rheinisch-Westfälischen Provinzialverband heimattreuer Ost- und Westpreußen bezw. dem Reichsverband heimattreuer Ost- und Westpreußen angehören, der die Sache in die Wege geleitet hat. Die hiesige Ortsgruppe des evgl. Ost- und Westpreußischen Arbeitervereins trägt sich mit dem Gedanken, dem Provinzialverband beizutreten. Er wird in einer am Sonntag nachmittag 3 Uhr bei Lueg abzuhaltenden Mitgliederversammlung zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Interessenten, auch solche, die der genannten Ortsgruppe noch fernstehen, sind herzlich willkommen. Die Fahrpreisermäßigung ist recht erheblich. Für Hin- und Rückfahrt 3. Klasse sind von Gelsenkirchen bis Allenstein 320 Mark statt 480 Mark zu zahlen. Von Dortmund aus ermäßigt sich der Fahrpreis noch um ein weniges. Die Rückfahrt kann nach 14 Tagen, 4, 6 oder mehr Wochen angetreten werden. Alles weitere wird in der Versammlung bekannt gegeben.

♀ **Stenographie-Unterricht.** Im hiesigen Stenographenverein „Stolze-Schrey" beginnt am kommenden Montag ein neuer Anfängerkursus. Die Kenntnis der Stenographie erweist sich in unserer schnellebigen und schnellarbeitenden Zeit als unentbehrlich für alle, die mit Schreibarbeit beschäftigt sind. Sie ermöglicht dem jungen Kaufmann und der jungen Kontoristin ein rascheres und sicheres Vorwärtskommen im Beruf sowohl als auch im Gehalt. Deshalb möchten wir nicht versehlen, an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam zu machen. (Näheres siehe Inserat.)

⊡ **Im Metropoltheater** werden z. Zt. die beiden ersten Abteilungen eines großen Abenteurer- und Sensationsfilmes, „Das dritte Auge" betitelt, vorgeführt. Wochentags gibt's außer diesen 12 Akten noch einen zeitgeschichtlichen Film, dessen Name „Millionenschieber" schon den Inhalt ahnen läßt. In diesem 5-aktigen Werk spielt Sascha Gura die Hauptrolle. Sonntags wird statt dieses Fimes eine urkomische Lustspieleinlage vorgeführt.

♡ **Neue Briefmarken.** Von den preisgekrönten Marken-Entwürfen für die Deutsche Gewerbeschau in München hat der Reichspostminister nur den Entwurf von Professor Ehmcke (Münchner Kindl in einem Bandornament), zur Ausführung bestimmt. Diese Marke wird in den Werten von 1¼ bis 20 Mark hergestellt. Von der Ausführung der übrigen, zum Teil sehr schönen Entwürfe von S. v. Weech und F. P. Glaß mußte abgesehen werden, weil ihre Herstellung zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte, die Werbemarke aber so schnell wie möglich, voraussichtlich schon am 1. April, bei allen deutschen Postanstalten herauskommen soll.

Amt Raxel.

⊡ **Raxel.** (Das Wohlfahrtsamt) des Amtes Raxel entsendet am Montag 20 Kinder aus den Gemeinden Raxel und Habinghorst zu einem vier Wochen dauernden Kuraufenthalt nach Oehrenfeld am Harz.

⊙ **Merklinde.** (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) Merklinde findet Montag, den 20. d. Mts. des Nachmittags um 4½ Uhr in der Wirtschaft Leßmöllmann statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Abnahme der Jahresrechnung für 1920. 2. Ueberlassung eines Anteils von ein Viertel bezw. ein Drittel der Vergnügungssteuer an den Kreis. 3. Erhöhung der Feuerversicherung des Gemeindehauses nebst Spritzenhaus. 4. Bewilligung der Kosten für die Erweiterung der Straßenbeleuchtungsanlage (7100 Mk.). 5. Antrag des Landwirts Wilhelm Bierhaus auf Einfriedigung der Nord- und Ostseite des Sportplatzes. 6. Beitrag zu den Beschaffungskosten für 10 Arbeitsröcke und sonstige Ausrüstungsstücke für die Feuerwehr. 7. Kenntnisnahme von der Veranlagung zu den Emschergenossenschaftsbeiträgen. 8. Antrag des Gesangvereins Sängerbund auf Erlaß oder Ermäßigung von Lustbarkeitssteuern. 9. Armensachen.

Das Heil der Welt.

Ein deutsches Mysterienspiel zur Ehre unseres Erlösers von Erich Eckert.

„Tu auf, tu auf, du edles Blut,
Gott will zu dir sich kehren . . . .
Kehr wieder, o verlorner Sohn,
Reiß ab der Sünde Banden,
Ich schwöre dir bei Gottes Thron,
Die Gnad' ist noch vorhanden."

Mit diesem Weckruf voll Liebe und verzeihender Vatergüte beginnt Erich Eckerts „Spiel zur Ehre unseres Erlösers". Langsam hat sich der Vorhang gehoben, Frau Welt hält mit ihrem prunkenden Gefolge einen glänzenden Einzug. Ihrem übermütigen Treiben und der tollen Ausgelassenheit ihrer Tochter Vanitas die jung und schön, allen den Kopf verrückt, tritt ein Mönch entgegen. Seine schlichte weiße Dominikanertracht sticht seltsam ab gegen die prachtvollen Gewänder der L
linder. In einer furchtbar bitteren Anklage hält er
Frau Welt die Verkehrtheit ihres sündigen Trei
vor. Schon vor seinem Auftreten hat das Klingen
fernen Glöckleins bei Knappen zur Besinnung gebr
als dann die getragene Weise des Chores verkl
da ist auch der Ritter in seinem Innersten erschüt
Frau Welt aber bleibt unberührt. Da wendet
Mönch ein anderes Mittel an: wo seine Worte
wirken, sollen die tief erschütternden Szenen aus
Leidenszeit Christi ihre Wirkung tun. Er lädt
Welt ein, dem Spiele zuzuhören.

Der erste Aufzug beginnt. Wir sind im Hause
Sünderin Maria von Magdala. Ihre Gäste ziehen
Durch schwelgende Ausgelassenheit bei Harfenspiel
Becherklang sucht sie die innere Stimme, die heiße S
sucht ihres Herzens nach Frieden und Reinheit
Schweigen zu bringen. Umsonst! Ihr Heimwe
fühl schweigt nicht trotz der ausgelassenen Fre
ihrer Liebhaber. Da, mitten hinein in dieses über
tige Treiben, erklingt des Herren Wort: „Kommet
zu mir, die ihr mühselig und beladen seid . . ." D
Ruf der Gnade geht nicht ungehört an ihr vorü
Aus der Sünderin wird eine Büßerin . . . Der zw
Aufzug bringt uns die Heilung des Blindgebore
Kaiphas, der hohe Priester, wiegelt das Volk auf ge
den Wundertäter. In diesen überwältigenden Mas
szenen liegt eine unheimliche Kraft und Wucht.
Pharisäer belegt den Geheilten, weil er Zeugnis
von der Macht und Gottheit Christi, mit Acht
Bann. Alles Volk, selbst Vater und Mutter, verla
den so verfluchten, nur zwei kleine Kinder streic
ihm mitleidsvoll die Hände. Hier haben wir eine h
bewegende, tiefergreifende stumme Szene, die jedem
sucher unvergeßlich bleiben wird. Bartimäus,
Blindgeborene, sinkt dem nahen, aber unsichtba
Herrn zu Füßen. Niemals erscheint der Heiland s
auf der Bühne, er ist dem Dichter zu göttlich, um
glaubhaft menschlich auf die Bühne stellen zu kön
Es folgt der dritte Aufzug: Das heilige Abendm
der Höhepunkt der ganzen Dichtung. Nur eine
Speisetafel erblickt der Zuschauer, und doch fü
die Nähe des Herrn. Die ganze Szene wird eig
nur vom Chore erzählt, allerdings so weihevoll,
gerade die Einfachheit so innig auf das Gefühl
Die beiden folgenden Aufzüge: Im Hofe des Ka
und die weinenden Frauen sind wieder voll dra
schen Lebens. Dahinein klingt die Verleugnung
Petrus und der Verrat und die Verzweiflung J
Auch hier wieder unvergeßlich wirksame Massensz
Rührend tritt die Mutter Gottes selbst auf die B
als die Schmerzensmutter, die nur mit wenigen
ten die unendliche Not ihres Herzens herauszubr
weiß. „O Traurigkeit, o Herzeleid" singt der
Karfreitagstille und Karfreitagsleid liegt sch
dieser Szene. Sie klingt aus in der rührenden
alterlichen Marienklage . . . Jubelnd aber
Freude aus, als die Wächter vom Grabe
Auferstehung melden und der Mönch der
unbekehrten Frau Welt, die über des Sa
triumphierende Kirche inmitten der glorrei
ihrer Getreuen zeigt. Mit dem Jubelchor
erstanden" schließt das Spiel.

Die Besichtigungsfahrt durch das Eingemeindungsgelände.

Pünktlich zu der bereits gestern von uns gemeldeten Zeit begann Freitag morgen um 9,08 Uhr vom Bahnhof Raxel aus die Besichtigungsfahrt, die vom Ruhrsiedlungsverband in der Eingemeindungsangelegenheit angesetzte Besichtigungsfahrt.

Die Teilnehmer.

An ihr nahmen u. a. nachstehende Persönlichkeiten teil: Der Präsident des Ruhrsiedlungsverbandes Dr. Mühlens, der Direktor des Verbandes Dr. Schmidt, der die Fahrt leitete, Regierungsrat Fulda von der Arnsberger Regierung, die Mitglieder des von der Staatsregierung eingesetzten Eingemeindungsausschusses für das Industriegebiet, die Herren Oberbürgermeister Jarres-Duisburg, Staatskommissar Mehlig, Generaldirektor Wiskott von Neukölln, Polizeipräsident Stieler-Gelsenkirchen, Geheimrat Brünning, die Beigeordneten des Ruhrsiedlungsverbandes, Geheimrat Landrat Dr. Klauser und Syndikus Terhardt vom Landkreis Dortmund, Landrat Stühmeyer vom Landkreis Bochum, Oberbürgermeister Sporleder-Herne, Amtmann Schulze-Raxel, Amtmann Abbee-Bladenhorst, Amtmann Pauli-Mengede, Amtmann Withoff-Sodingen, Gemeindevorsteher Heckmann-Ickern; die Industrie war vertreten durch die Herren Geheimrat Peter Klöckner, Direktor Grauenhorst, Direktor Russell, beide von „Viktor", Direktor Elz (Teerverwertung), einen Ingenieur von Rütgerswerke und zwei Herren von „Lothringen". Von der Stadt Castrop waren erschienen Bürgermeister Wynen, die Beigeordneten Schmitz und Rediger und der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pegels.

Vom Bahnhof Raxel aus ging die Fahrt in 12 Automobilen zunächst zur

Zeche „Viktor" Schacht 1/2.

Hier wurde das Schachtgerüst bestiegen und von dort aus das in Frage kommende Gelände, besonders in der Richtung nach Castrop hin aus der Vogelperspektive besichtigt. Von dort wandte man sich nach Castrop, wobei auf der Fahrt über die Bahnhofsstraße und die Münsterstraße auf die mißlichen Grenzverhältnisse aufmerksam gemacht wurde, die den ersten Anstoß zur Aufrollung des ganzen Eingemeindungsprojektes gaben. In Castrop fand im Stadtverordnetensitzungssaal, in dem ein ganzes Arsenal von Karten und Meßtischblättern ausgestellt war,

die Besprechung

statt, bei der sehr eingehend das Für und Wider der einzelnen Pläne von den Herren der verschiedenen Verwaltungen und der Industrie erörtert wurde. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen verlautet noch nichts Bestimmtes. Es ist möglich, daß seitens des Ruhrsiedlungsverbandes, wie das in früheren Fällen auch geschehen ist, ein offizieller Bericht herausgegeben wird. Wir werden ihn dann gleich nach Bekanntgabe unseren Lesern mitteilen. Die Besprechungen zogen sich bis gegen 1½ Uhr hin, wo im Hotel Busch (Rockemann) durch ein kräftiges Mittagessen für die nötige Stärkung des Leibes für die überstandenen und die noch bevorstehenden Strapazen des vermutlich recht „langen Tages" gesorgt wurde. Während des Essens und der Beratungen standen die 12 prächtigen Autos in Reih und Glied ausgerichtet wie bei einer Fahrzeugbesichtigung in den Mobilmachungstagen auf dem Marktplatz, wo sie mit ihrem „großstädtischen Eindruck" (= Halteplatz für 12 Kraftdroschken!) recht viel Neugierige anlockten. Nach Beendigung des Mittagessens ging es vom Markt aus an die zweite Etappe, die den theoretischen Erörterungen des Vormittags die Praxis der Besichtigung des Geländes durch

die Rundfahrt

folgen ließ. Ueber die Bochumerstraße fuhr man bis Köppencastrop, wo man Halt machte und den strittigen westlichen Teil des Stadtgebietes von Castrop, der bekanntlich vom Landkreis Bochum als Entschädigung für das Ausscheiden Bladenhorsts beansprucht wird, besichtigte. Ueber

Bövinghausen — Merklinde — Frohlinde

wurde die Fahrt dann fortgesetzt und auf Schwerin auf der Kottenburgerstraße beim Ledigenheim abermals gehalten, um das dortige Gelände kurz in Augenschein zu nehmen. Ueber die Dortmundestraße und die Münsterstraße durchfuhr man dann Raxel (bezw. Castrop!), um bei den Schachtanlagen der Zeche Viktor 3/4 in

Ickern

zu landen. Dort wurde ebenfalls das Schachtgerüst bestiegen und von oben herab der nördliche Teil des Projektes besichtigt: Ickern, Habinghorst, Henrichenburg und der Kanalverlauf. Eingehend wurden im Anschlusse daran die Uebertagaranlagen der Zeche besehen, ebenso die Kolonie Ickern/Habinghorst. Durch

Habinghorst und Bladenhorst

ging die Fahrt darauf bis zur Kanalbrücke hinter dem Schloß Bladenhorst, wo die Fahrt nochmals unterbrochen wurde und von den Industrievertretern eingehend die Entwicklungsmöglichkeiten der in Bladenhorst—Habinghorst heimischen Industrie besprochen wurden.

Die Rundfahrt endete im Beamtenkasino der Zeche Viktor 1/2, wo

die Schlußbesprechung

vorgenommen wurde, bei der es noch mancherlei zu erörtern gab, um die von den auswärtigen Fahrtteilnehmern gewonnenen Eindrücke zu klären und zu vertiefen. Mit einem Imbiß, zu dem die Zeche „Viktor" eingeladen hatte, fand die Veranstaltung, die hoffentlich wesentlich zur Beschleunigung der nunmehr schon seit ein paar Jahren schwebenden Eingemeindungsangelegenheit beiträgt, ihren Abschluß.

Turnen, Spiel und Spor

Fußball.

Die Kämpfe um die Westdeutsche Meisterschaf
men ihren Fortgang. Morgen treten sich in Düs
der KBC. und Duisburger S. V. Zeigt der Alt
das Spiel des Vorsonntags, so dürfte ein Sieg
überraschen. Arminius Bielefeld und T. V. Essen
len in Osnabrück. Beide Mannschaften spielten
Vorsonntag unentschieden doch dürften die Arm
das morgige Treffen für sich entscheiden. 08 Duis
muß nach Kassel um dort gegen 48 Kassel anzutr
Der Ausgang des Spieles ist offen.

Waldlauf in Castrop.

Wenn am morgigen Sonntag der Startschuß er
werden eine ganze Anzahl Läufer aus Wanne,
Herne, Hüllen, Raxel, Castrop usw. vertreten
Wir gaben bereits in der vergangenen Woche u

Die Perlen der Eggenbrechts

Roman von Alexandra von Bosse.

34 (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Natürlich glaubt sie sich im Recht!" fiel Wolf ein.

„Oder", fuhr Alice ganz gelassen fort, „sie fragt ganz einfach nicht danach, hofft womöglich auf deine Ritterlichkeit oder so . . . Weder mit Güte noch mit List wirst du die Perlen von ihr erlangen, Wolf, die Frau ist schlauer als du, und du wirst schon prozessieren müssen, mein Lieber", endete sie mit wissendem Lächeln.

„Wieso schlauer?" wollte er wissen.

„Na, sie wickelt dich halt mit Liebenswürdigkeiten ein und hat ja schon damit erreicht, daß du den Prozeß auf die lange Bank schiebst. Weshalb kam sie denn her zum Familientag? Weshalb lud sie dich gleich zu sich ein? Und Thereschen hat mir erzählt, daß sie dir Stelldicheins im Stolzener Wald gegeben hat — zu Pferde . . .!"

„Gewäsch!" sagte Wolf grob. Seine Stirn hatte sich während Alice sprach, gerötet.

Sie zuckte wieder die Achseln.

„Ihr werdet ja immer ganz wehrlos und geht so leicht auf den Leim, sobald euch ein niedliches Gesichterl in die Augen sticht."

„Hast du solche Erfahrungen gemacht?"

„Ich — ich habe es nie darauf angelegt, aber Silvia . . . Hand aufs Herz, Wolf: wenn Silvia eine wüste Wurzen wär', hätt'st du längst gegen sie prozessiert — nit?"

Ehe Wolf eine ärgerliche Antwort geben konnte, mischte sich der Kammerherr ein, fürchtend, daß ein ernstlicher Streit sich entwickeln könnte.

„Nein, mein gutes Kind, du irrst, den Prozeß hat unser Wolf nur verschoben, weil er glaubt, die Perlen auf andere, nach seiner Ansicht bequemere Weise an sich bringen zu können. Was, Wolf?"

„Vielleicht . . ."

Da lachte Alice hysterisch auf:

„Vielleicht? . . ." „Ja, vielleicht will er die Silvia gar heiraten der Perlen wegen. Wäre ja am bequemsten!"

Wolf wollte auffahren, aber rasch bezwang er sich, machte sein spitzbübisches Gesicht und erklärte ganz gelassen:

„Ja — vielleicht tue ich das — warum denn nicht? — — Nur der Perlen wegen natürlich!"

„Da gehören aber zwei dazu!"

„Gewiß! Aber vielleicht nimmt sie mich — auch nur der Perlen wegen, natürlich."

Da lachte der Kammerherr meckernd. Ihm war ja die Wette bekannt, er wußte, was Wolf vorhatte, und daß das absolut keine Liebesangelegenheit sein würde. Er blinzelte dem Neffen sehr verschmitzt zu:

„Bist wohl schon deiner Sache sicher, Wolf — was? Na, aber wenn es daneben gelingt, dann wird prozessiert — wie? Noch vor dem Winter?"

„Aber feste!" bekräftigte Wolf.

Achtzehntes Kapitel.

Silvia war über den unverhofften Besuch der schönen Alice sehr überrascht gewesen und war noch mehr erstaunt, als etwa zehn Tage später Alice Eggenbrecht wieder bei ihr erschien. Es war Nachmittag, und gerade ging ein heftiger Gewitterregen nieder; damit erklärte Alice ihr Kommen. Sie habe in der Nähe einen Besuch gemacht, niemand zu Hause angetroffen und ein Auto oder eine Droschke sei nicht aufzutreiben gewesen, als der Regen begann.

„Du erlaubst doch, Liebe, daß ich bei dir warte, bis das Gewitter vorüber ist?"

Silvia bejahte natürlich und bat die Kusine, doch zum Tee zu bleiben, was sie freudigst annahm, Alice konnte sehr herzlich und liebenswürdig sein, wenn sie es wollte, und jetzt wollte sie es.

Sie sprachen zunächst von der bevorstehenden Hochzeit im Hause Eggenbrecht. Alice bedauerte sehr, daß die Hochzeit allem Brauch entgegen nicht in Altenwied, sondern bei den Eltern des Bräutigams gefeiert werden würde.

„Ich hatte mich schon so darauf gefreut", sagte sie.

„Ja, bist du denn nicht nach Holten eingeladen?" fragte Silvia.

„Natürlich", erwiderte Alice, „aber dort werde ich ein Gast wie alle anderen sein, während ich in Altenwied das Fest mit arrangiert hätte. Ich hatte das Tante Sophie schon zugesagt. Sie hatte ein wenig Angst vor der großen Festlichkeit, die Gute, und bei ihr bin ich ja seit jeher so eine Art Haustöchterchen gewesen, weil ich schon so früh mutterlos wurde. Liese, Marie und ich waren immer wie Schwestern und Wolf —" sie lachte leise auf — „Wolf war mein erster Verehrer."

„Dein Verehrer ist er wohl auch schon heute noch", meinte Silvia, und Alice lachte:

„So aus alter Gewohnheit — ja . . . Aber sage mal, Silvia, wirst du zu Hildes Hochzeit nach Holten gehen?"

„Ja", erwiderte Silvia, „ich bekam eine Einladung, wußte nicht recht, ob ich sollte, doch vorgestern besuchte mich das Brautpaar und . . ."

„Ah, waren sie hier?"

„Na, zu nett sind sie! Beide so jung und so verliebt."

„Und Hilde schwärmt für dich."

„Es scheint fast so", gab Silvia lächelnd zu. „Hilde erklärte, sie würde es als persönliche Kränkung auffassen, wollte ich bei ihrer Hochzeit fehlen, und so versprach ich ihr, am achten September in Holten einzutreffen."

„Am achten ist Empfang der Gäste und gemütlicher Familienabend, am neunten Polterabend und am zehnten die Hochzeit", zählte Alice auf. „Es wird ein großes Fest werden, denn alles, was Eggenbrecht heißt von Adam her, ist eingeladen worden. Bin nur neugierig, wie sie alle Gäste unterbringen werden."

„Es soll ein großes Haus sein".

„Na, ein alter Kasten und sehr geräumig. Man wird für die Gäste aber doch wohl den alten, sonst unbewohnten Flügel bereitstellen und alles sehr großartig machen. Die Holtener Eggenbrechts sind ja mehr als wohlhabend."

Alice schwieg einige Augenblicke wie nachdenklich, dann fügte sie mit leisem Auflachen hinzu:

„Na, wenn du hinkommst, wird Wolf ja Gelegenheit finden, seinen Antrag anzubringen."

„Was? — Was meinst du?" fragte Silvia, die glaubte, nicht recht verstanden zu haben, und schelmhaft erschrocken legte Alice sich zwei Finger auf den Mund:

„Vergiß, was ich sagte, ich hatte aus Versehen laut gedacht, das passiert mir manchmal."

Ganz rot wurde plötzlich Silvia, jetzt erst Alices Worte ganz erfassend.

„Was für einen Antrag?" fragte sie schnell.

„Ach, deswegen brauchst du nicht zu erröten", lachte Alice. „es ist nur . . . nun ja, neulich sagte Wolf — vielleicht zum Scherz — er würde dich sogar nötigenfalls heiraten, um die Perlen auch ohne Prozeß wieder nach Altenwied zu bekommen, wenn ihm das bis zum Herbst nicht anders, durch List und Gewalt, gelingen sollte."

„Hat er das wirklich gesagt?"

„So ähnlich. Ich glaube, es handelt sich dabei um eine Wette."

„Um eine Wette?"

Alice nickte und machte ein ganz geheimnisvolles Gesicht, beobachtete dabei Silvia und sah, wie in deren Gesicht das Blut kam und ging, was verriet, wie das Gespräch sie erregte.

Wie wunderhübsch sie in der Erregung aussieht, wie dunkel dabei ihre Augen werden! dachte sie, während diese Wahrnehmung ihre Eifersucht anstachelte und frisches Oel in die Flamme des Hasses goß, den sie gegen die junge Frau empfand, die — wie sie nun schon wußte — Wolf liebte.

„Wolf wettet ja so gern", erklärte sie gleichmütig. „Für tolle Wetten war er schon als ganz junger Leutnant in München geradezu berühmt. Nun, neulich war Hartmann bei Papa, ich saß im Nebenzimmer. Dann sprachen sie von den Eggenbrechtschen Perlen und ich hörte, wie Hartmann sagte: Wolf werde wohl seine Wette verlieren, ihm bliebe ja nur noch wenig Zeit bis zum vereinbarten Termin und danach müßte er den Prozeß anfangen."

„Das hast du gehört?" fragte ganz tonlos Silvia.

„Ganz deutlich. Später versuchte ich, Papa auszufragen, aber er wollte nichts von einer Wette wissen, die natürlich unter den Herren als gefährliches Geheimnis gehütet wird."

„Gewettet hat er, mich zu heiraten — der Perlen wegen . . .?" sagte Silvia leise und mehr zu sich selbst als zu Alice, die den Kopf wiegte, die Achseln zuckte.

„Sähe ihm ja so ähnlich! Seit jeher hat er recht tolle Wetten geliebt und meistens gewonnen."

Da warf Silvia den Kopf zurück, und ihre Augen blitzten zornig auf:

„Die Wette gewinnt er nicht!" sagte sie hart.

„Sicher nicht?" fragte mit lächelndem Zweifel Alice.

„Sicher nicht!" bekräftigte Silvia. „Zum Heiraten gehören zwei."

(Fortsetzung folgt.)

...stattung erfolgen.
...denkungsprogramm.

...Ausdruck, daß man den Geländelauf nach hier...
...Finanzlage. Unter Leitung des alten Leichtathleten J...
...hierin bewährt sind alle Vorkehrungen getroffen, sodaß...
...furchtlos einwandfreie Durchführung der Läufe gewährleistet...
...Punkt 3 Uhr starten die Jugendlichen in 3 Klassen...
...sodann diese das Ziel passieren, startet die Alters...
...klasse. Der Lauf letzterer führt die Bladenhorsterstraße...
...herauf, am Forsthaus Kelmer vorbei, durch die Ca...
...storper Anlagen, Gaswerkstraße, Emschertalstraße zum...
...Sportplatz zurück. Die letzte Runde wird auf dem...
...Sportplatz gelaufen. Die Frage nach dem Sieger ist...
...leicht zu beantworten. Gute Kräfte stellen die Herner...
...Amalia, Wanne 11 und der T. B. Eickel. Unter den...
...Castroper Läufern vermissen wir unseren alten Lang...
...streckenläufer Bartkowiak. Doch stellen CSV. und B...
...11 gute Favoriten.

Nach dem Lauf treffen sich CSV. 1 — S. V. Dorst...
...1. Bereits zweimal trat der CSV. gegen den Gast...
...und konnte beide Male das Spiel entscheiden. S...
...Dorstfeld besitzt eine Elf, die zu kämpfen versteht...
...Castrop, der am Vorsonntag in verfehlter Auf...
...stellung spielte, wird morgen die Niederlage wieder wett...
...machen versuchen. Das Spiel wird eine große Zu...
...schauermenge haben. Hoffentlich zeigt sich der CSV...
...einmal wieder von der besten Seite.

Um 6.30 Uhr findet die Siegerverkündigung im Hotel Busch (Aug. Rockemann) statt, woselbst Herr Stadtbaurat Münnich (Preußen Wanne) über die Bedeutung der Leibesübungen sprechen wird.

Den Bezirksvereinen in den Castroper Mauern ein herzliches Willkommen!

Heute, Samstag 6 Uhr Treffpunkt der Bahnordner Lokale Kraushaar.

Nachrichten aus Westdeutschland.

* **Bochum.** (Neues Bergwerk.) Zum Abbau eines Kohlenfeldes, das zwischen den Zechen „Friedrika" und „Engelsburg" liegt, von diesen beiden Schächten aus aber nicht gut abgebaut werden kann, hat die Gesellschaft Maximilian auf dem Gelände der früheren Beinschen Ziegelei in Weitmar ein kleines Bergwerk mit zwei etwa 8 Meter hohen eisernen Fördertürmen angelegt, das schon bald in Förderung kommen wird.

* **Langendreer.** (Saboteure an der Arbeit.) In den letzten Tagen sind von noch nicht ermittelten Tätern verschiedentlich Sabotageakte verübt worden. So wurden u. a. brennende Laternen aus den Signaleinrichtungen entfernt und nebeneinanderliegende Weichen- und Signaldrähte fest zusammengebunden oder auch entzwei geschnitten, so daß sie versagten. Derartige frivole Eingriffe in solche hochwichtige Betriebsanlagen sind in der Tat aufs tiefste zu beklagen, weil durch Leben und Gesundheit so vieler Reisenden und Bahnangestellten aufs äußerste gefährdet werden, ganz zu schweigen von sonstigen Unfällen, die daraus entstehen können. Verbrecherische Handlungen dieser Art können u. E. doch nur von Personen ausgeführt werden, die mit den einschlägigen Verhältnissen auch bestens vertraut sind und demnach über die ernsten Folgen keinen Augenblick im Zweifel sein dürften. Es ist in der Tat überaus verabscheuungswürdig, wenn solch verwerfliches Tun wirklich ein Zugunfall herbeigeführt würde. Namenloses Unglück wäre unter allen Umständen die Folge. Es ist wirklich dringend zu wünschen, daß diesen ruchlosen Saboteuren alsbald das Handwerk gelegt würde. Denn die Signalanlagen der Eisenbahn stellen wahrhaftig kein Spielzeug dar, das mutwillig zerstört werden darf.

* **Herne.** (Der verräterische Pfiff.) In der Nähe des letzten Sonntags gegen 5 Uhr wurde ein Herner Kriminalbeamter durch ein Pfeifsignal auf einen Mann aufmerksam, der sich in der Nähe der evangelischen Kirche in verdächtiger Weise aufhielt. Er führte ein Fahrrad und einen Sack mit sich. Als er über seine Absichten unglaubwürdige Aussagen machte, wurde er festgenommen. Es handelte sich um den Arbeiter R. Langendreer. Bei dem späteren Verhör gestand R., daß er durch einen Pfiff seiner bei einem in der Nähe wohnenden Landwirt bediensteten Schwester ein Signal für die verabredete Ablieferung gestohlenen Gutes gegeben habe. In 3 Fällen war das gleiche Manöver bereits geglückt. Das ungetreue Mädchen hatte seine Herrschaft um nicht unbeträchtliche Werte (meist Lebensmittel) bestohlen.

* **Wattenscheid.** (Vereitelles Attentat.) Vor einigen Tagen waren die Schienen der Eisenbahnstrecke von Bochum nach Wattenscheid von ruchloser Hand mit Steinen belegt worden. Von dem Personal des herannahenden Mittags-Personenzuges wurden die Steine rechtzeitig wahrgenommen und beseitigt. Wie leicht hätte dem Zuge ein Unfall zustoßen können. Möge es gelingen, den oder die Täter, für deren Ergreifung die Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt hat, recht bald zu ermitteln.

* **Gelsenkirchen.** (Frecher Raub.) Am Mittwoch früh gegen 6 Uhr drangen zwei Räuber in die Wohnung eines an der Herzogstraße wohnenden Arbeiters ein, bedrohten die allein anwesende Frau mit Revolvern und raubten 3000 Mark. Sie sind unbehelligt entkommen.

* **Mülheim** (Ruhr). (Zur Behebung der Wohnungsnot.) Die Stadtverwaltung beabsichtigt, in diesem Jahre mittlere Wohnungen von 4 bis 6 Zimmern zu errichten, bei denen die Verzinsung der vollen Baukosten durch die Mieter aufgebracht werden soll. Je nach Größe der Wohnung kommen jährlich 10—15 000 Mark Miete in Betracht. Derartige Wohnungen sind dem Verfügungsrecht des Wohnungsamtes entzogen und bleiben von der Mietssteuer frei.

* **Bork.** (Neuzeitliches Verbrechertum.) Nach dem Bericht der „Lüner Zeitung" von Donnerstag sind in Lünen seit einigen Tagen der Wirtssohn Heinrich Köster, 19 Jahre alt und drei weitere junge Leute, sämtlich Söhne angesehener Eltern, spurlos verschwunden. Gestern mittag wurde vor dem Wehr der Papierfabrik „Haus Dahl" hierselbst eine Flasche aufgefunden, welche einen Zettel mit folgender Aufschrift barg: „Lippe aufwärts bei Hemmerde. Von Verbrechern festgehalten. Sucht mich, bitte; wollen Lösegeld haben. Gebt ihnen nichts. Höchste Eile. Sie kommen jetzt. Meine Eltern wohnen in Lünen und heißen . . ." — Hoffentlich wird es an Hand dieses Zettels gelingen den Verbleib der Vermißten in den nächsten Tagen zu ermitteln.

* **Lennep.** (Bestrafter Steuersünder.) Das hiesige Finanzamt bestrafte einen Fabrikanten wegen Steuerhinterziehung im Betrage von 75 000 Mark zu einer Geldstrafe von 280 066 Mark, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

* **Westercappeln.** (Machenschaften?) In ganz niederträchtiger Weise wurde lt. „Kreisbl." einem hiesigen Zimmermann mitgespielt, der auf einer vor kurzem in Sennlich abgehaltenen Holzauktion einen Eichenstamm im Werte von ca. 5000 Mark gekauft hatte. Als der Käufer jetzt den Stamm abfahren lassen wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß derselbe durch verschiedene Sprengschüsse vollständig auseinandergesprengt worden war, sodaß er völlig wertlos ist. Die Täter hatten den Stamm an verschiedenen Stellen angebohrt und dann mittels Sprengpatronen auseinander gesprengt. Für diesen Schurkenstreich fehlen tatsächlich jegliche Worte. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, die Täter zu fassen, damit sie einer gerechten Bestrafung nicht entgehen.

Aus dem Reiche der Kohle.

Die Einführung der elektrischen Grubenlampen.

Das preußische Oberbergamt teilt mit:

Nach eingehender Prüfung der Frage und Würdigung der uns zugegangenen Anregung, welchem Personenkreise die Benzinlampe nach Einführung der elektrischen Lampe belassen werden soll, haben wir uns wie folgt entschieden:

Zwecks Untersuchung der Grubenbaue auf das Vorhandensein schädlicher Gase müssen Benzinsicherheitslampen mit sich führen:

a) die Aufsichtspersonen (§ 368 der Bergpolizeiverordnung vom 1. Januar 1911),

b) die mit der Schießarbeit vertrauten Personen (§ 216 Abs. 1 und 2 a. a. O.),

c) die Wettermänner.

zu gleichem Zweck können Benzinsicherheitslampen mit sich führen:

d) die Mitglieder des Betriebsausschusses,

e) wo ein Betriebsausschuß nicht besteht, die beiden Vorsitzenden des Betriebsrates,

f) die übrigen Mitglieder des Betriebsrates, soweit sie Befahrung auf Grund des Betriebsrätegesetzes vornehmen.

Sämtlichen Ortsältesten die Benzinlampe zu belassen, haben wir uns nicht entschließen können, da damit etwa 40 000 Benzinlampen in den Gruben verbleiben würden, die den Zweck der Einführung der elektrischen Lampe, die die Beseitigung der Benzinlampe als Gefahrenquelle stark beeinträchtigen würden.

Die Kohlenlieferungen.

Der Pariser „Temps" teilt nach einer Basler Meldung mit, die deutsche Regierung habe sich außerstande erklärt, die bisherige monatliche Tonnage in Kohlen in den Monaten April, Mai und Juni weiterzuliefern und eine Neuregelung des Kohlenlieferungsverfahrens beantragt.

Die gegenwärtigen Kohlenlieferungsverpflichtungen Deutschlands sind vor einiger Zeit in Paris für die Zeit von drei Monaten bis Ende April festgelegt worden, während vorher das Quantum der zu liefernden Kohlen von Monat zu Monat festgesetzt worden war. Deutschland hat jetzt monatlich 1 950 000 Tonnen Kohlen zu liefern, wovon die Entente etwa zwei Fünftel in Kols verlangt. Es ist allgemein bekannt, daß die Einhaltung der Kohlenlieferungsverpflichtungen bisher der deutschen Regierung nur unter Aufbietung der äußersten Anstrengungen und unter Ueberwindung der größten Schwierigkeiten möglich gewesen ist; es gilt dies vor allem für die Zeit des letzten Eisenbahnerstreiks. Da die Belieferung der Entente mit Vorrang vor der deutschen Industrie erfolgt, ist diese wiederholt in eine bedrängte Lage versetzt worden. Es wird Pflicht unserer Regierung sein, rechtzeitig vor Ablauf des Termins, bis zu dem die getroffene Regelung gilt, auf die ungeheuren Schwierigkeiten hinzuweisen, die die bisherigen Verpflichtungen sowohl hinsichtlich des Transportes wie der Qualität der Kohlen und der geforderten Koksmengen ihr verursacht haben und welche Schädigungen daraus dem deutschen Wirtschaftsleben erwachsen sind.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaften und Arbeitslosenversicherung.

Die deutschen Gewerkschaften stellen sich gegenwärtig in ihrer Arbeit auch mit darauf ein, den Folgen drohender Arbeitslosigkeit zu begegnen. Die vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Statistiken über die Erwerbslosenfürsorge lassen bereits wieder ansteigende Ziffern der Arbeitslosigkeit erkennen. Die vom Reich geplante Arbeitslosenversicherung, für die der Gesetzentwurf der Regierung bereits seit September vorigen Jahres vorliegt, wird daher gegenwärtig in den Gewerkschaften lebhaft erörtert. So hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) in einer am 5. März 1922 im Rheingold zu Berlin abgehaltenen Reichskonferenz zu dem Gesetzentwurf durch folgende Entschließung Stellung genommen:

„Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) kann in dem von der Regierung veröffentlichten Vorentwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung keine geeignete Grundlage erblicken, weil damit die bewährten Selbsthilfeeinrichtungen der Gewerkschaften ausgeschaltet werden. Die geplante Uebertragung der Versicherungsfunktionen auf Krankenkassen, Arbeitsnachweise und Gemeinden bedingt eine schwerfällige und kostspielige Verwaltung, die einen großen Teil der Versicherungsbeiträge verschlingen würde. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Finanzlage des Reiches erfordern gebieterisch eine möglichst weitgehende Sparsamkeit und Vereinfachung sowohl in der Verwaltung bestehender als auch bei der Schaffung neuer sozialer Gesetze. Die Versammelten sind überzeugt, daß die Einräumung weitestgehender Selbstverwaltung der Versicherten die beste Gewähr für die praktische Anwendung dieser Grundsätze bietet, und sie fordern daher eine Umgestaltung des Entwurfes derart, daß die Gewerkschaften unter gewissen Voraussetzungen als gleichberechtigte Träger der Arbeitslosenversicherung anerkannt werden, während die öffentliche Arbeitslosenversicherung auf die nicht organisierten und unständig beschäftigten Arbeitnehmer zu beschränken ist. Zuzulassen sind alle Gewerkschaften, die über einen bestimmten Mitgliederbestand verfügen, allen Berufsangehörigen Aufnahme gewähren und eine eigene Stellenvermittlung besitzen oder in engster Verbindung mit einem öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweise stehen. Die Kassenleistungen der Gewerkschaften sollen denjenigen der öffentlichen Kassen gleichwertig sein. Nur auf diesem Wege ist es möglich, den Geist der Selbsthilfe und Verantwortlichkeit für das eigene Schicksal im deutschen Volke wieder stärker hervortreten zu lassen und die Gefahren einer immer weiter um sich greifenden staatlichen Bevormundung zu vermeiden."

Aus aller Welt.

25 Millionen Mark Defizit der Stadt Frankfurt (Main).

Frankfurt (Main), 16. März. Der städtische Haushaltsplan für 1922, der am Donnerstag der Stadtverwaltung zugeht, wird trotz der Steuervermehrung mit einem Fehlbetrag abschließen. Man spricht von 25 bis 30 Millionen Mark. Die Deckung wird unter besonderer Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung zu beschaffen sein.

Beschlagnahme elektrischer Apparate in der Aachener Technischen Hochschule.

Aachen, 16. März. Am Dienstag erschien in der hiesigen Technischen Hochschule eine belgische Kommission und beschlagnahmte im physikalischen, elektrotechnischen und aerodynamischen Institut alle Apparate, die für Versuche mit drahtloser Telegraphie gebraucht werden. Dadurch ist vorläufig ein Arbeiten mit Hochfrequenzströmen und elektrischen Schwingungskreisen unmöglich geworden. Der Wert der beschlagnahmten Gegenstände wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Der Kartoffelmangel im Westen.

Berlin, 16. März. Eine deutschnationale Anfrage Christian im preußischen Landtag weist darauf hin, daß in den westlichen Provinzen infolge einer starken Mißernte im beginnenden Frühjahr ein großer Mangel an Speise- und Saatkartoffeln bestehe und daß zur Befriedigung des Bedarfs umfassende Maßnahmen erforderlich seien. Es wird gefragt, ob das Staatsministerium bereit sei, mit dem Reichsverkehrsministerium in Verbindung zu treten, um insbesondere durch Gestellung von sogenannten Kartoffelzügen für schnelleren Transport der Kartoffeln von Osten nach dem Westen und durch entsprechende Herabsetzung der Tarife für Saat- und Eßkartoffeln für eine erträglichere Gestaltung der Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt beizutragen.

Wegen Muttermordes verhaftet.

Salzburg, 17. März. Die Polizei verhaftete hier die Tochter der Kaufmannsfrau Karoline Erber, Marie Erber und ihren Bräutigam Reichherzer. Sie hatten gemeinsam die Mutter ermordet, weil sie sich weigerte, ihrer Tochter Wäsche und Kleidung herauszugeben.

Gottesdienstordnung.

Kath. Kirche Castrop. 6,30 Uhr 1. hl. Messe. 7,30 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt, 8,15 Uhr hl. Messe für die Polen, 9 Uhr Kindermesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht, 5 Uhr Andacht.

Evgl. Kirche Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst Pastor Balster, 10 Uhr Konfirmationsfeier Pastor Bläsing.

Evgl. Kirche Habinghorst. 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden Pastor Rüping. 12 Uhr Taufen.

Kirchl. Gemeinschaft im Gemeindehaus. Sonntag abends 6 Uhr Vortrag von Pastor Kuhlmann aus Dorstfeld über „Judas Iskariot", Mittwoch abends 7 Uhr Singstunde des gem. Chores, 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Kirchl. Blaukreuzverein. Abends 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Statt Karten.

Dine Reinard
Gustav Eismann
Verlobte

Rauxel-Schwerin, den 19. März 922.

Vivat! Vivat!

Den Josefs aus dem Revier 5 der Zeche Erin

ein dreifach donnerndes Hoch

zu ihrem

Namenstag

am 19. März. Gewidmet von einigen Kameraden die an derartigen Tagen etwas vertragen können.

Ob se sich wat miäraen tot? 1815

Homöopathie — Naturheilkunde

Castrop, Bahnhofstr. 1 1763

Habe auch zu gleicher Zeit die Leitung der Badeanstalt übernommen und bitte um geneigten Zuspruch. Badezeit täglich von 8—8 Uhr. Sonntags von 8—12 Uhr.

Sprechstunden täglich von 3—7 Uhr ausser Samstags. Georg Ecker, Heilkundiger.

Nachdem alle anderen Mittel versagten, hat Obermeyer's Medizinal-Javorka-Tinktur selbst bei chronischen

Flechten

überraschende Erfolge gezeigt. So äußert sich Dr. med. A. in F.: Zur Nachbehandlg. Javorka-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Nach mehrjähriger, fachärztlicher Ausbildung u. Assistententätigkeit an der Universitäts-Augenklinik Heidelberg habe ich mich in **Herne,** Heinrichstraße 19, (am Neumarkt) als

Augenarzt

niedergelassen. 1791

Dr. med. W. Leimbrock
Augenarzt

Sprechstunden: Herne, Heinrichstraße 19, werktags ½10—12 Uhr u. 3—½5 Uhr.

Tilit

Schutz Mittel

Tilit Zahnpasta

Zu haben: 8312

in Castrop: Schwanen-Drogerie Alb. Appelhans Recklinghausen: Stein-Drogerie Rud. Kallenbach und in allen einschlägigen Geschäften.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 21. März, vormittags 10 Uhr in Forstorten Zuschlag und Grubholz des Gutes Bodelschwingh.

90 Nr. Eichenstangen (Gruben- und Frechtungsholz)
10 Nr. Buchen-Nutzholz 1691
10 Nr. Tannen-Bauholz
30 Nr. Eichen- und Buchenbrennholz.

Zusammenkunft: Vorm. 9½ Uhr beim Wirt Köster in Deininghausen oder an der Kreuzallee im Nierholz.

Haus Bodelschwingh. Der Rentmst. Bickern.

Alle Arten Damen-Hüte

werden nach modernsten Formen

umgenäht

Geschw. Mohr
Fassonier-Anstalt in Damen- und Herren-Hüten
Ickern, Dorfstraße 9,
Eine Straßenbahnfahrt wird vergütet. 1730

Platin, Gold, Silber, Juwelen

kauft 8396

Rupert Schmudde, Juwelier,
Castrop, Willenerstraße 3 am Markt.



Ein Transport prima
Oldenburger Schweine
angekommen. Verkaufe dieselben zu den billigsten Tagespreis.
Fr. Klein, Habinghorst
1807 a. d. ev. Kirche.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)

PIANOS Flügel, Harmoniums u. Kunstspielinstrumente

unübertroff. an Qualität und Preiswürdigkeit

7501 mit Klangsteg D. R. G. M. 458433

Roth & Junius

Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Frauen-Leiden

aller Art, werden diskret und sachgemäss, nach 18jähriger Erfahrung und nach Dr. Thure-Brandt behandelt, evtl. **durch Dame.** 6221

Entfettungskuren. Erfolg garantiert.

Kinderkrankheiten aller Art.

C. Jürgens, Herne, Vinckestr. 9. Sprechstunden v. 9-12 u. 2½-5 Uhr, Sonntags gesch

---

1 paar neue 1810

Trauringe

333 und 585 gest. billig zu verkaufen. Habinghorst, Henrichenburgerstraße 66.

Schwarzer 1809

Herd

zu verkaufen.

Funkestraße 16.

---

2 Frackwesten

(Friedensware) verkauft

Stüdenhers,
Bochumerstr. 50, Paterre.
Zu sprechen 11—12.

Schönes 1802

Frühjahrs-Jackenkleid

(Größe 44) preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Castroper Zeitung.

Ein Posten 1793

Kisten und Pappkartons

zu verkaufen, daselbst eine Copierpresse zu kaufen ges.

Westfalia-Drogerie, Habinghorst.

Krätzurgan 6812

beseit. schnell Krätze, Hautjuck., Ausschl., Flechten, Erw. u. Kind. ohne Berufsstör. 1000000 bewährt. Dazu Blutreing.-Tee „Salus". Drog. Appelhans, Widumerstr. 28 Habingh. Westfalia-Drog. Kronpr.-Str. 58 Ickern: Drogerie Rohrer

---

Kleiner Posten

Runkelrüben

zu verkaufen.

Katthöfer,
Bahnhofstraße

Saathafer eingetroffen

Castroper Lohn- und Handelsmühle

H. Reckefuß jr.
Telefon 128. 1803

Tapeten

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfr. Musterbuch Nr. 294. 1071

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Metallbetten 3386

Stahlmatratzen, Kinderbett dir. an Priv., Kat. 90 F. frei

Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th

Hund

zu verkaufen. 1805

Grünerweg 18.

Junges Ehepaar sucht zum 1. April einfach

möbl. Zimmer

Wäsche wird gestellt.

Offerten unter **1812** an die Gesch. d. Ztg.

Plakate für Vereine und Gesellschaften (ein- und zweifarbig) liefert sauber u. preiswert die Buchdruckerei der **Castroper Zeitung.**

Unterhaltungs-Beilage der Castroper Zeitung.

Am Märkischen Herd

Castrop, den 18. März 1922.

Yussuf Khans Heirat.

12 Roman von Frank Heller.

Copyright by Georg Müller, München.
(Nachdruck verboten.)

Sein Gegenüber schob seinen Stuhl näher heran. „Wollen Sie nicht diese Geschichte mit Mirzl erzählen?“ sagte er. „Wenn es kein allzu schmerzliches Thema für Sie ist!“

„Keineswegs. Mirzl ist vielleicht ein Schurke . . .“

„Sicherlich! Ich kann Ihnen später einiges darüber erzählen.“

„. . . . Aber wenigstens ein Schurke, der sein Handwerk versteht, — Sie werden es aus meiner Erzählung ersehen — und der Humor hat. Ich bin ihm gar nicht böse, daß er mir mein Gepäck gestohlen hat und mich zwei Tage für ihn im Arrest sitzen ließ!“

„Er hat Ihr ganzes Gepäck gestohlen? Und Sie sind nicht böse! Sie sind wirklich freisinnig. Erzählen Sie doch!“

Allan stärkte sich aus dem Glas und wiederholte noch einmal die Geschichte, mit der er schon die Familie Bowlby erquickt hatte. Der Fremde horchte mit weit offenen Augen und stieß hier und da einen Ausruf aus. Als Allan zu Herrn Mirzls Ausbleiben von Rendezvous in Leicester Lounge kam, zur Zurückgabe der Koffer und dem vergeblichen Versuch, den Dienstmann aufzuspüren, fing er so zu lachen an, daß es in der Bar widerhallte. Als Allan geschlossen hatte, beugte er sich mit Tränen in den Augen vor.

„Ein Dienst ist des andern wert,“ sagte er. „Ihre Geschichte ist das Tollste, was ich seit langer Zeit gehört habe. Haben Sie heute abend Zeit, so möchte ich Ihnen etwas zeigen, das, wie ich glaube, Ihnen ein bißchen Spaß machen wird, da Sie neu in London sind. Haben Sie Lust?“

Allan sah auf seine Uhr. Es fehlten zehn Minuten auf zwölf.

„Ich glaubte, man schließt um diese Zeit überall in London?“

„Man schließt spätestens um eins, aber nicht überall. Es gibt Orte . . . hier zum Beispiel.“

„Hier! In dieser kleinen Bar! Ich finde, es sieht so aus, als ob der Barmann sich schon anschicken würde, uns hinauszubefördern.“

„Das würde er auch mit Ihnen tun, wenn Sie allein wären. Aber zufälligerweise gehöre ich zu den Eingeweihten.“

„Aber in dieser kleinen Bar sitzen zu bleiben . . .“

„Urteilen Sie nicht nach dem äußeren Schein, junger Mann. Nur bei den Römern war der Eingang zum Avernus leicht. Hier muß sogar der Eingang zu einer Taverne schwer sein.“

Der Fremde lachte herzlich über sein eigenes philologisches Wortspiel und ging zur Bar, wo der Bartender — ein dicker glattrasierter junger Mann von dem Aussehen eines Wettrenntrainers — jetzt allein war und die Kasse überzählte. Die drei schönen Barmädchen waren verschwunden. Allan sah seinem neuen Bekannten interessiert nach. Es war ein kleiner, ziemlich untersetzter Herr mit glänzendem, schwarzem Haar und jener beinahe blauvioletten Gesichtsfarbe, die vom vielen Rasieren kommt und bei Schauspielern nicht selten ist. Nun kam er zu Allan zurück.

„Nun, wie ist es? Haben Sie Lust, sich das kleine Lokal des internationalen Feuerfresserklubs anzusehen?“

„Internationaler Feuerfresserklub?“ wiederholte Allan. „Hat der Klub strenge Eintrittsbedingungen?“

„Ueberaus milde, wenn man von einem Klubmitglied vorgestellt wird. Sonst sehr strenge. Uebrigens heißt der Klub nicht so. Das ist nur ein Kosename unter den Mitgliedern.“

Allan erhob sich.

„Führen Sie mich in den Klub ein, wenn Sie wollen,“ sagte er. „Es wird mir ein großes Vergnügen sein, die Gepflogenheiten der Feuerfresser kennen zu lernen.“

Der Fremde rief dem Mann, der eben die Eingangstüre der Bar verriegelte, etwas zu. Der Barmann zog pfeifend eine Draperie zurück, die im Hintergrunde des Cafes hing, und einige Schritte weiter in einem Korridor erblickte Allan einen Aufzug. Der Fremde winkte ihm, vor ihm einzusteigen, und Allan tat es arglos. Als er später über die Abenteuer dieser Nacht nachdachte, wunderte es ihn am meisten, daß man nicht — aber der Leser wird noch früh genug Gelegenheit finden, seine Verwunderung zu teilen.

Der Fremde stieg nach ihm ein und drückte auf einen Knopf. Der Lift glitt hinauf, so überaus langsam, daß er noch die Lifts des Grand Hotel Hermitage bei weitem übertraf, und machte es Allan ganz unmöglich, zu beurteilen, wie hoch er hinaufging — er war mit mattgeschliffenen Glasscheiben versehen. Allan dachte jedoch im Augenblicke nicht daran, er dachte nämlich an etwas ganz anderes und wandte sich an seinen Begleiter:

„Verzeihen Sie mir, aber wie soll ich denn wieder hinauskommen? Die Bar schließt ja.“

Der Fremde lachte.

„Dabei werde ich Ihnen schon behilflich sein. Es gibt einen anderen Ausgang. Nun sind wir da.“

Der Fahrstuhl blieb so vorsichtig stehen, als hielte er vor einer Krankenwohnung. Der Fremde zog die mattgeschliffene Doppeltüre auf und schob Allan in eine große Vorhalle, deren Boden mit dicken Teppichen belegt war. Ein Diener in orientalischem Phantasiekostüm kam herbeigeeilt und verbeugte sich, als er Allans Begleiter erblickte, sehr tief.

„Die Loge Nummer fünf steht bereit, Sir,“ sagte er.

Das ist eigentümlich, dachte Allan, hat er die Loge schon vorher reserviert? Oder kommt er jeden Abend her?

Sein Begleiter hatte sich rasch zu dem Diener herabgebeugt und flüsterte ihm etwas zu. Der Diener erwiderte etwas, worauf der Schwarzhaarige einen Pfiff hören ließ.

„Schon in der Loge Nummer sechs!“

„Ja, Sir, sie sind vor einer halben Stunde gekommen.“

„All right. Ist die Passage frei?“

„Ja, Sir.“

Allans Begleiter drehte sich lächelnd zu ihm um.

„Entschuldigen Sie, wenn ich geheimnisvoll wirke,“ sagte er. „Ich habe mich nur nach einem Bekannten erkundigt.“

„Sie müssen oft herkommen,“ sagte Allan, „da eine Loge für Sie reserviert ist.“

„Ja, ich komme hie und da her. Wollen Sie nicht den Ueberrock ablegen? Es pflegt hier sehr warm zu sein.“

Allan legte Rock und Hut ab und reichte sie dem Diener; sein Begleiter tat das gleiche und ging auf eine Türe zu, die einen vergoldeten Fünfer zeigte. Allan ging ihm nach, aber folgte halb unbewußt dem orientalisch gekleideten Diener mit dem Blick. Er sah ihn auf einen Knopf drücken, wobei die Türe zu einer Art Garderobe aufsprang, in der er die Ueberkleider unterbrachte, die er in Empfang genommen hatte. Rechts in der Garderobe sah Allan flüchtig eine halb geöffnete Türe mit einem schmalen Treppenaufgang dahinter. Alles dies nahm kaum drei Sekunden in Anspruch; aber wie es sich später zeigte, hing von diesen drei Sekunden der Ausgang der Abenteuer des Abends ab. Nun war er wieder an der Seite seines Begleiters. Dieser drehte sich lächelnd nach ihm um.

„Ich habe das Vergnügen, Sie in den Klub der internationalen Feuerfresser einzuführen,“ sagte er und öffnete die Türe, die die vergoldete Ziffer 5 zeigte. „Treten Sie ein!“

Allan trat vor ihm ein. Bei dem Anblick, der sich ihm bot, zuckte er erstaunt zusammen. Er hatte sich irgendein kleines Klublokal von halb zweideutiger Sorte gedacht, aber was er sah, war unleugbar etwas ganz anderes.

Die „Loge“, in der er stand, war eine Art Mittelding zwischen gewöhnlicher Theaterloge und Tribüne — sie lag ein paar Fuß über dem Boden der großen Halle und war von dieser durch eine Rampe von flackernden Kerzenflammen getrennt, die der Halle zugekehrt waren. Die Beleuchtung der Loge kam von oben, aus einem Netz von Geißlerschen Röhren, durch die ein regenbogenschimmerndes Licht in seinen, lautlosen Fluten strömte. Die Wände waren ganz unter schweren Draperien verborgen. Es stand ein gedeckter Tisch da, mit Kuverts für zwei Personen. Der Tisch hätte jedoch reichlich Platz für sechs gehabt. Drei große Champagnerkühler auf hohen Silberfüßen standen daneben. Die Stühle waren durch orientalische Divane ersetzt. — Auf der anderen Seite der beständig flackernden Lichtrampe lag ein großer Saal in groteskem Rokokostil mit einem mattgeschliffenen, durchsichtigen Glasboden. Die Beleuchtung kam von tief unten in rhythmischen Kaskaden von verschiedenfarbigen Lichtern, die aufwallten und erloschen und den Paaren die dort drinnen tanzten — denn der Saal war offenbar als Tanzsaal gedacht — ein wunderliches Cachet der Unwirklichkeit gaben. Eine Menge Menschen, Herren und Damen in bunten Kostümen, morgen- und abendländischen, ethnographischen und rein phantastischen, weitwallenden und zuweilen mehr als leichten, bewegten sich über den regenbogenschimmernden Glasboden zum Takt einer Kapelle, die Allan schließlich am entferntesten Ende des Saales entdeckte. Diese Kapelle, in roten Mänteln, an jene erinnernd, mit denen die Inquisition ihre Opfer ausstaffierte, saß auf einer Art schwarzen Insel des leuchtenden Glasbodens. Das Ganze machte einen so verwirrenden Eindruck, daß Allan sich mit beiden Händen an den Kopf griff. War er wach? Wie konnte ein solches Lokal seinen Zugang durch das unscheinbare Loch in der Wand haben? Er wendete den Blick seinem Begleiter zu und fand, daß er ihn von einem der Divane mit einem amüsierten Lächeln betrachtete.

„Das kleine Lokal der Feuerfresser machte Ihnen Eindruck?“ sagte er.

„Ich habe nie in meinem Leben etwas Aehnliches gesehen,“ sagte Allan wahrheitsgemäß. „Aber wie —“

„Keine Fragen, lieber Freund. Sie begreifen, ein Klub wie der unsrige ist exklusiv und will keine fremden Personen in seine Geheimnisse einweihen. Sie haben mich dort unten amüsiert, und es hat mich amüsiert, Ihnen einen kleinen Gegendienst zu erweisen. Aber keine Fragen!“

Allan verbeugte sich.

„Gestatten Sie,“ sagte er, zum zweitenmal tiefverwurzelten Trieben folgend, „daß ich mich vorstelle?“

„Ach, was ist eine Name! Lassen Sie mich Mirzl zu Ihnen sagen, wenn es schon eine Ansprache sein muß. Name ist Schall und Rauch. Setzen Sie sich und kosten Sie, was der Klub vermag. Trocken oder halbtrocken?“

„Trocken, danke,“ stammelte Allan und sank auf den Diwan gegenüber seinem wunderlichen Begleiter. Dieser fuhr fort:

„Ich weiß nicht, ob es Sie interessiert, aber ich kann mir Ihre Abenteuer mit Mirzl nicht aus dem Kopf schlagen. Würde es Sie amüsieren, ihre Lösung zu hören? Ich glaube, merken Sie wohl, glaube, daß ich sie gefunden habe.“

Allan riß die Augen auf und vergaß im Nu das wunderliche Lokal, in dem er sich befand, sowie die tanzende Schar draußen auf dem Glasboden.

„Sie glauben, Sie haben die Lösung?“

„Ach, eigentlich ist sie doch ganz naheliegend. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, daß Mirzl vor acht Tagen in Berlin einen größeren Coup gemacht hat.“

„Man sagte es mir in der Polizeikammer in . . . An dem Tage, bevor ich mit dem Expreß reiste, hatte er derttausend Mark in irgendeinem Hotel des . . . nicht wahr?“

„Auf jeden Fall gut siebziatausend. Er war . . . mal ein bißchen gar zu tollkühn gewesen. Er . . . gerade noch mit knapper Not, aber sein Gepäck . . . er im Stich lassen. Nun können Sie sich denken, . . . er am liebsten aus Deutschland heraus wollte, . . . bei wußte er, daß die Polizei überall Spione . . . Seine Helfershelfer wagte er nicht aufzusuchen . . . er an die Grenze und wollte sie ohne Gepäck . . . war er sofort verdächtig und wurde hopsgenommen. Suchte er sich Gepäck von genügenden Dimensionen . . . entsprechender Qualität zu kaufen, so war sein . . . nalement so verbreitet, daß er höchstwahrscheinlich . . . gen blieb. Und der Boden brannte ihm unter . . . Füßen! Es handelte sich um Stunden. Er war . . . Auto nach Homburg geflohen, er flog ohne irgend . . . Plan in den Expreß, traf Sie — und das übrige . . . Sie. Aber nachdem er einmal glücklich in London . . . brauchte er Ihre Sachen nicht mehr. Und da . . . Freund von Exzentrizitäten ist, stellte er sie ebenfalls . . . rück. — Sie trinken nichts? Was sagen Sie zu meiner Erklärung?“

Allan starrte seinen Begleiter mit weitoffenen Augen an. Das war wirklich ein Cherlock . . . Er hob sein Glas, um ihm seine Anerkennung auszusprechen, als eine Unterbrechung kam.

Die Draperien links begannen zu wogen, . . . ten auf und nieder wie ein Wasserspiegel bei . . . Unterseebootangriff und teilten sich endlich . . . tauchte aus ihnen empor, wie Neptun aus den . . . taumelte ein paar Schritte in der Loge, wo Allan . . . sein Begleiter faßen, und blieb endlich auf einen . . . nicht allzu festen Beinen mit dem Rücken gegen . . . stehen, während er mit der einen Hand die Draperie . . . festhielt, durch die er aufgetaucht war. Zu Allans . . . Staunen merkte Allan, daß gar keine Wand zwischen . . . den Logen war: die Draperien waren das einzige, . . . sie trennte. Offenbar waren sie schwer genug, . . . Laute zu dämpfen, wenn man sie ruhig hielt, . . . denn während er bisher keinen Ton aus der Nachbarloge vernommen hatte, drang jetzt ein Stimmengewirr herüber. Aber was ist denn das für ein unsoheleuer Gast? . . . er eben seinem Begleiter zurufen, als der Mann . . . hereingetaumelt war, ihnen plötzlich das Gesicht kehrte. Allans Ausruf sank zu einem Flüstern:

„Yussuf Khan! Der Maharadscha!“

Es war wirklich und unzweifelhaft der . . . scha von Nasirabad, und ebenso zweifellos war es, daß dieser mohammedanische Herrscher am . . . Abend das Gebot des Propheten gröblich übertreten hatte: er war sichtlich das, was man in höflicher Gesellschaft angeheitert nennt und wofür man in weniger höflicher Sprache eine Unzahl anderer Bezeichnungen hat. Es war jedenfalls offenbar, daß sein Schwips von der guten sanguinischen Sorte war. Jetzt wandte er sich mit einer vorsichtigen Kreisbewegung Allan und seinem Begleiter zu, machte ein feierliches Salaam und begann mit Würde, wenn auch ein bißchen undeutlich:

„Edelgeborene Sahibs, ein armer Sohn einer Paria bittet euch um Entschuldigung ob dieses . . . dringens in euer königliches Z—z—ze—l—“

„. . . Ze—zelt. Ich, Yussuf, der Sohn von . . . unwürdigen Vorvätern, bitte euch um Entschuldigung.“

Allans Begleiter hatte sich hastig erhoben und . . . Champagnerflasche aus einem der silberfüßigen Kühler genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die gestohlene Villa.

Skizze von Adolf Stark (Marienbad).

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Ich weiß nicht mehr genau, wo wir uns kennen lernten, ich glaube es war irgendwo zwischen Bombay und Kalkutta, wo ich mich aufhielt, um die indische Pflanzenwelt zu studieren, und wo ich diesen Globetrotter fand und bald lieben lernte. Man denke sich einen Menschen, dessen Ideal eine ruhige Häuslichkeit ist, und den die zweite Seele, die er in der Brust trägt, doch immer wieder hinaustreibt in die Fremde, wo er sich in der Sehnsucht nach seinem Heim verzehrt. Eine solche zwiespältige Natur war Fritz Möller. Ich lernte so nach und nach seine ganze Lebensgeschichte kennen. Reich und unabhängig hätte er sein ganzes Leben genießen können, wie kaum ein zweiter, wenn nicht die beiden deutschen Charaktereigenschaften, die Liebe zur Heimat und der Wandertrieb, so seltsam in ihm verkettet gewesen wären. Freilich, auch er hatte ein Skelett im Hause, einen Vetter, seinen einzigen Verwandten, der ein leichtsinniger Mensch war, dessen Streiche ihm viel Verdruß bereiteten und ihn viel Geld kosteten. Kompliziert wurde die Sache noch dadurch, daß der Vetter, ebenso wie er, Fritz Möller hieß.

Damals, als wir uns in Indien trafen, hatte ihn die Heimatssehnsucht wieder fest gepackt. Er wurde nicht müde mir von seinem Heim zu erzählen, von der kleinen Villa, die er sich in seiner Vaterstadt erbaut, und die er mit Lust und Freude zu einem wahren Schatzkästlein ausgestattet hatte. Er lud mich ein, wenn ich nach Deutschland käme, ihn dort zu besuchen, und ich versprach es, wie man solche Dinge verspricht, ohne recht daran zu denken, je Wort zu halten. Als mich aber nach Jahr und Tag mein Weg in die Nähe seines Wohnortes führte, erwachte in mir die Lust, den Freund wiederzusehen und sein Schatzkästchen zu besuchen. Freilich, ob ich ihn zu Hause treffen würde?

Er war daheim und begrüßte mich mit aufrichtiger Freude. Und er war nicht allein. Eine junge Frau hatte er sich genommen und die schien mir der schönste Schatz in seinem ganzen Schatzkästlein. Jetzt begriff ich es auch, daß sein zweites Ich, das des ruhelosen Wanderers, endgültig den Platz geräumt hatte.

„Wenn man ein solch behagliches Heim hat, dann ist es keine Kunst, seßhaft zu werden,“ sagte ich mit einem leisen Seufzer, als wir am Abend bei Wein und Zigarren beisammen saßen.

Er schmunzelte. „Weißt du, daß mir dieses Heim schon einmal gestohlen worden ist? Nein, es ist kein Scherz. Diese ganze Villa, mit allem was drum und dran ist, ist mir gestohlen worden. Das ist eine ganze Geschichte und heute, wo alles gut zu Ende gegangen ist, scheint es mir eine lustige Geschichte zu sein. Also paß auf.

In Indien hatte mich das Heimweh gepackt, ich beschloß, zurückzukehren. Aber weil es auf ein paar Wochen schon nicht ankam, und weil ich fest entschlossen war, daß diese Reise meine letzte sein sollte, und weil zu einem richtigen Globetrotter, der von seinen Fahrten am Stammtisch erzählt, doch eine Reise um die Welt gehört, nahm ich den Rückweg über Japan und Amerika und so wurden es immerhin 14 Monate, bis ich wieder nach Deutschland kam. Von meiner letzten Station telegraphierte ich an meinen alten Diener, der mein Hausverwalter war, er solle im Speisezimmer Feuer machen und das Schlafzimmer richten. Es war Nacht, als ich hier ankam. Ich ging direkt in die Villa, deren Schlüssel ich immer bei mir führte. Sie war dunkel, der Alte hatte mich offenbar nicht mehr erwartet. Aber im Speisezimmerkamin war Feuer; ich drehte das Licht an, setzte mich in einen behaglichen Stuhl und freute mich, wieder zu Hause zu sein.

Auf einmal geht die Türe auf, zwei Schutzleute erscheinen auf der Schwelle, hinter ihnen eine junge Dame, die ruft: „Da ist der Einbrecher!“ Ich protestiere, ich erkläre, daß ich der Hausbesitzer bin; es nützte nichts, ich muß mit zur Wachstube und die Nacht auf einer harten Pritsche verbringen.

Es dauerte immerhin ein paar Stunden, am nächsten Tage, bis sich die Sache aufklärte. Es war ein Streich, den mir mein Herr Vetter und Namensbruder gespielt hatte, wohl der frechste, den er je getan. Ein halbes Jahr nach meiner Abreise starb mein alter Hausverwalter. Mein Vetter übernahm die Schlüssel und das brachte ihn wohl auf den genialen Gedanken. Er floh in die Hauptstadt und verkaufte meine Villa. Die Namensgleichheit machte es ihm leicht, die Rechtsanwälte zu täuschen. Die Käuferin war ein Fräulein Berger, eine vaterlose junge Dame.

Das war eine fatale Geschichte. Mein Herr Vetter war mit dem Kaufpreis verduftet, das war die unangenehme Seite der Schwindelei. Nun aber taucht die Frage auf, wem die Villa nun eigentlich gehöre. Mein Rechtsanwalt, zu dem ich in der ersten Aufregung gelaufen war, behauptet mir, und der Advokat des Fräulein Berger erklärte, daß sie die Eigentümerin sei. Dann, als wir uns bei der ersten Verhandlung kennen lernten, und sie den wahren Sachverhalt erfuhr, erklärte sie, zurücktreten zu wollen, aber die Tränen standen ihr dabei in den Augen, denn sie hatte sich in mein Schatzkästlein förmlich verliebt. Ich konnte ein solches Opfer nicht annehmen und sagte, ich wolle die Folgen meines vetterlichen Streiches auf mich nehmen, denn ich habe gekauft und bezahlt und die Villa gehöre ihr. Nun war die Sache umgekehrt, aber wir kamen nicht weiter. Der Richter, ein alter gütiger Herr, riet uns zu einem Vergleiche. Ob wir die Villa nicht gemeinsam behalten könnten. Sie errötete, aber mir schien der Vorschlag nicht so uneben und kurz und gut, nach vier Wochen, die ich im Hotel verlebt hatte, zog ich wieder ein, aber diesmal als Gatte meiner Prozeßgegnerin zum Aerger der beiden Rechtsanwälte, die sich schon den fetten Prozeß gefreut hatten.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
bestes, im Gebrauch billigstes u. bequemstes Waschmittel
Überall zu haben!



Ullstein-Schnittmuster
in reicher Auswahl bei
BAUER CASTROP.

Gute MÖBEL sehr preiswert
Trotz der täglich steigenden Preise bin ich noch in der Lage, Sie sehr preiswert zu bedienen.
Spezial-Möbelhaus
J. ROSENBERG
Herne, Bahnhofstraße 62
Telefon 1072.

Die Carotte ‹Möhre›
ahls dunkelrote **Original** ist zuckersüß, mit den ersten Erbsen verbrauchsfertig
es kostet das Paket Samen **nur 2 Mk.**
Diese **Züchtung** sowie viele andere hervorragende **Neuzüchtungen Spezialitäten** finden Sie in meiner reichillustrierten Preisliste. Die enthält außer einem **Gartenbaukalender** viele **fachmännische kturanleitungen** und ist so ein wertvoller Nachschlageheft. Die Liste Ihnen auf eine Drucksachenkarte (Porto 40 Pf.), auf der Sie nur Name und e schreiben wollen **kostenlos** zugesandt. Schreiben Sie sofort. 753
Samenhaus L. C. Kuhl, Frankfurt am Main,
Versandabteilung Schwedlerstr. 5.

Warum so schüchtern?
Wenn Ihnen wirklich etwas an einem durchschlagenden Erfolg liegt, dann dürfen Sie nicht ängstlich und kleinlich sein.

Wer wagt, gewinnt!
Nur wer etwas ins Geschäft hinein steckt, wird etwas herausnehmen können. Reklame kostet Geld, bringt es aber doppelt u. dreifach wieder ein. Inserieren Sie in der Castroper Zeitung.

Wer hat Stoff!
Fertige an: Anzüge, Paletots, Schlüpfer usw. nur in eigenen Werkstätten mit guten Zutaten von Mk. 550 an 1185
Mechanische Großschneiderei Heinr. Redich, Herne,
Neustrasse 76. 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Bruch ohne Operation ohne Berufsstörung auf naturgemässem Wege **= Heilung =**
Habenichts Spezial-Institut für Bruchkranke
Dortmund, Kapellenstr. 4. I. monatlich 1 Sprechstunde
Nächste Sprechstunde Mittwoch, den 29. März 1768 morgens 9—1 Uhr.
Die Anwendung des Verfahrens ist sehr einfach u. erfordert tägl. kaum 1 Minute Zeit. — Prospekt, 300 Adr. Geheilter aus fast allen Gegenden, sow. d. aufklärende Schrift über die „Habenicht-Methode" wird Bruchleidenden auf Wunsch vom **Haupt-Institut Köln U, Sachsenhausen 39** geg. Rückporto zugesandt.

Kurbel- und Handstickerei, Feston, Loch- und Plattstichstickerei
mit der Maschine 3957
Plissee in verschiedenen Arten
Hohlsaum, Stoffknöpfe. Aufzeichnen v. Stickereien. Schnellste u. sauberste Anfertigung.
Schneiderinnen erhalten Rabatt.
Frau Frida Wittig, Herne
Tel. 648 **Schulstrasse 40** (Neumarkt) Tel. 648

Sommerhüte zum Umnähen
müssen wegen schneller Rücklieferung baldigst gebracht werden. Ferner ein
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie zu Ostern gesucht.
Frau Hahn, Castrop,
Markt. 1813

Kaufe
gebrauchte Möbeln, Herde usw. zu den höchsten Tagespreisen.
Bak, Habinghorst,
Josefstraße 18. 1116

Schirm-Reparaturen
jeder Art, werden sauber und gut in eigener Werkstätte schnellstens ausgeführt.
Auf eilige Reparaturen kann gewartet werden.
Ueberziehen sowie Neuanfertigung nach Wunsch.
Albert Langenbach, Herne
Schirmfabrik
Bahnhofstr. 44. Telefon 449.

Kinderwagen, Promenadenwagen, Sportwagen
allergrößte Auswahl zu staunend billigen Preisen
Etagen-Geschäft 1632
Alfred Scheidemann,
Bochum,
Kaiserstraße 57, II. Etage neben Handelshof.

Die besten und billigsten
Futterartikel
für Pferde, Kühe und Schweine erhält man bei
H. Rockefuss, Mühle
am Schlachthof. — Telefon 123. 1

WEHLING
Kaufhaus Wehling
Herne.
Die bekannt gute Einkaufsquelle.

Einzelmöbel
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke Waschkommoden, Tische Stühle Vertikows, Nachtkonsolen, Spiegel, Eimer- u. Küchenschränke
auf bequeme Teilzahlung
liefert
Möbelhaus TOLCZINER, Castrop,
Telefon 485 Markt 3 1814

Wir kaufen
jedes Quantum
Putzlappen
Castroper Zeitung.

Getragene Kleider,
Schuhe, Wäsch etc. kauft zu hohen Preisen.
Partiewarenhaus „Zur billigen Quelle"
Viesenkampstr. 2 am Markt

Junger solider Mann sucht 1792
Logis
evtl. mit halber Kost in Habinghorst Anfragen an Buchhandlung Wedekind, Habinghorst.

Lungenleidender
empfehlen wir unsern Original Wörishofener Brust- u. Lungentee.
Allein echt: **Wörishofener Naturheilwerke, Elberfeld.**
Niederlage:
Adler-Drogerie Heinz Köster Castrop, Wittenerstr.

Suche zu Ostern großen kräftigen 1737
Lehrling
für mein Eisenwarengeschäft. Gute Zeugnisse erforderlich
Chr. Hoings,
(Eisenhandlung Geilmann).

2 Frauen
die landw. Arbeiten verstehen für ganze od. halbe Tage gesucht. 1789
W. Büchter,
Bövinghausen.

Suche auf sofort ein prop. ehrliches 1788
Mädchen
für meinen Haushalt.
Frau Wilh. Sinder,
Gasthof Glück-Auf,
(Zeche Erin.

Zum baldigen Eintritt sauberes, jüngeres 1801
Zweit-Mädchen
gesucht. **Münsterstr. 117.**

Eine Schweizerin
sowie ein 1728
Mädchen
für Küche und Gartenarbeit bei hohem Lohn gesucht.
Landwirt Fr. Markhoff, Wechingsen bei Soest, Telefon 484 Soest.

Suche sofort Köchinnen, Zweit- und Drittmädchen
für herrschaftl. Häuser, sowie **landwirtschaftl. Mädchen.**
Frau Maria Graf,
gewerbs. Stellenvermittlerin
Castrop.
Obere-Dortmunderstr. 103.

Die Beleidigung
die ich gegen Fräulein Erna Seemann ausgesprochen habe nehme ich mit Bedauern zurück. 1800
Frau Rohde.

Blasenschwäche
beseitigt mit
glänzendem Erfolge
Täglich einlaufende Anerkennungen Auskunft 1260 frei.
Institut Haumer
Recklinghausen i/W. N. 273

Was ist ? Bronchiol ?
Bronchiol befreit Sie sofort von
Husten Heiserkeit, Erkältungen usw.
zu beziehen durch: 8718
Adler-Drogerie H. Köster, Castrop, Wittenerstraße 26. Kreuz-Drog. Fr. Endemann. Merklinde Westfalia-Drog. Fritz Fuls, Habingh. i. W. Franz Schmitz, Central-Drogerie Raurel, i. W. Adler-Drogerie Theod. Hollmann, Raurel-Habinghorst, Kaiserstr. 11.

Wasch-maschinen 599
eigene Fabrikation tadellose Ausführung billigste Preise
Ch. Hoings
(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Ein Posten
Bilderrahmen
(Stangen) billig zu verkaufen. 1811
H. Kutsche
Kriegerdenkmalstraße 4.
Daselbst auch eich. **Hausflur zu verkaufen.**

Hautjucken,
Krätze, beseitigt man in ca. 3 Tagen vollst. geruchlos ohne Berufsstörung mit **Lenpin,** ges. gesch. Tausd. v. Dankschr. Ein sehr vorzügl. Vorbeugungsmittel gegen Flechte, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden. All. Fabrik. A. Stricker, Brackwede. Zu haben: Central-Drogerie O. Hennewig- 7618

Häute und Felle.

Volkswirtschaftliche Plauderei von Dr. S. v. Jezewski.

Nachdruck verboten.

Zu den Stoffen, deren Verbrauch in neuerer Zeit eine beträchtliche Zunahme erfahren hat, gehört das Leder. Diese Steigerung ist zum Teil durch die moderne Verkehrsentwicklung, zum Teil auch durch die Hebung der allgemeinen Lebenshaltung bedingt. Die Zunahme der Pferdebestände wie auch der Wagen zur Personenbeförderung erhöhte den Verbrauch an Wagen- und Geschirrleder; gleichzeitig wuchs die Herstellung von Reisetaschen und Koffern und infolge der Ausdehnung des Postverkehrs auch der Bedarf an Briefsäcken und Briefträgertaschen und dergl. Die Steigerung der Lebenshaltung gibt sich kund in dem erhöhten Verbrauch von Lederschuhwerk, von Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrentaschen und ähnlichen Gegenständen, nicht zu vergessen die Photographiealbums, die mit der zunehmenden Ausbreitung der Lichtbildkunst in Massen fabriziert wurden. In gleicher Weise haben die großen Kriege der Neuzeit und die Vermehrung der stehenden Heere den Lederverbrauch gefördert. Gewaltig gestiegen ist ferner der Bedarf der Industrie an Lederriemen.

Wenn heute die Verwendung des Leders auf einzelnen Gebieten zurückgeht, so werden diese Verluste durch neue Verwendungsmöglichkeiten wettgemacht. Wenn z. B. das Tragen von Gummischuhen die Abnutzung des Unterleders vermindert, so wird durch sie andererseits der Verschleiß des Oberleders des Schuhwerks erhöht, und wenn bei der ländlichen Bevölkerung der Gebrauch von Lederhosen im Schwinden begriffen ist, so fertigt man dafür heute ganze Anzüge aus Leder für Automobilisten und Bergleute. Der Kehrplattenkoffer verdrängt zwar den Lederkoffer, dagegen hat sich die Verwendung des Leders zu Fahrradsätteln, Fahrradtaschen, Fußbällen usw. stark gehoben.

Was die Verwendung des Leders für die verschiedenen Gebrauchszwecke betrifft, so dienen nach den Berechnungen von Dr. Hans Hanisch in Deutschland etwa 80 Prozent des Gesamtverbrauchs für die menschliche Bekleidung, und zwar für Schuhwerk etwa 72 Prozent, während die weiteren 8 Prozent fast ganz auf Handschuhe entfallen; die Mengen, die zu Hosen, Reithosenbesätzen, Mützenschirmen und dergl. verarbeitet werden, sind ganz verschwindend. Die restlichen 20 Prozent des deutschen Lederverbrauchs finden für technische Zwecke, in der Sattlerei, Buchbinderei und Brieftaschenfabrikation Verwendung.

Den Rohstoff für die Lederbereitung bildet die Haut verschiedener Tierarten. Der Gerber unterscheidet hierbei noch zwischen Häuten und Fellen, indem er mit ersterem Namen die Häute der größeren Tiere, mit letzterem Wort dagegen die der kleineren bezeichnet. Hauptsächlich verarbeitet man zu Leder die Häute bezw. Felle von Rindern, Pferden, Büffel, Schafen, Ziegen und Schweinen; in geringerem Umfange verwendet man hierzu die Felle von Hirschen, Gemsen, Antilopen, Rentieren, Reben, Eseln, Zebras, Hunden, Katzen, Seehunden, Walrossen, Elefanten, Nashörnern, Beutelratten, Krokodilen, Alligatoren und Schlangen.

Die Gesamtmenge der im Welthandel jährlich umgesetzten tierischen Häute und Felle belief sich vor dem Weltkriege nach einer vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium aufgestellten Statistik auf etwa 945 000 Tonnen. Nähere Angaben über die einzelnen Arten liegen hierbei für 592 000 Tonnen vor.

Die größte Bedeutung für den Häutemarkt kommt den Rindshäuten zu, von denen im Jahre 1911 rund 322 000 Tonnen gehandelt wurden. Die Rindshaut kommt als Zahmhaut oder als Wildhaut in den Handel. Erstere stammt von dem bei uns als Haustier gezüchteten Rinde, die letztere von südamerikanischen, australischen, ost- und südasiatischen sowie südafrikanischen Rindern, die zum Teil im wilden oder halbwildem Zustande leben.

Die weiten Grasfluren in den Ländern der Südhalbkugel bieten der Viehzucht günstige Bedingungen. Die Herden weiden hier vollkommen frei unter der Aufsicht weniger berittener Hirten. Wo die Weidegründe wie in Australien und Argentinien eingezäunt sind, bleiben die Tiere sogar Tag und Nacht ohne Wächter im Freien. In den regenarmen Gebieten fault das Gras nicht, sondern trocknet auf dem Halme. Große Schwierigkeiten bereitet dagegen in dem trockenen Klima die Wasserbeschaffung. Jeder Weidegrund bedarf einer eigenen Wasserstelle. In Australien hat man artesisches Wasser aus Tiefen von 2000 Metern erbohrt. Trotzdem fallen anhaltenden Trockenperioden große Tierbestände zum Opfer. So vernichteten die furchtbaren Dürren der Jahre 1987 bis 1904 in Australien nicht weniger als 50 Millionen Schafe und 5 Millionen Rinder. In Südafrika leidet die Viehzucht auch unter den Angriffen großer Raubtiere. Lange Zeit hindurch fanden von den Rohstoffen der Viehzucht nur Hörner, Häute und Wolle Verwendung, das Fleisch blieb unbenutzt liegen, so daß die Häute teurer bezahlt wurden als die lebenden Tiere. Am La Plata schlachtete man z. B. die Pferde lediglich der Häute wegen.

Die Wildhäute werden getrocknet oder trocken gesalzen in bedeutenden Mengen nach Europa eingeführt. Hinsichtlich der Höhe der Einfuhr und der Güte nehmen die südamerikanischen Häute den ersten Rang ein; am höchsten geschätzt werden jene aus den La Plataländern und den südlichen Teilen Brasiliens. Die Hauptstapelplätze für die überseeischen Rindshäute sind Antwerpen, Havre und besonders Hamburg.

Unter den Rindshäuten asiatischer Herkunft sind am bekanntesten die Kipse, die von dem kleinen indischen Höckerrinde oder Zebu stammen und über London in den Handel kommen. Mit dem Namen Seronen bezeichnet man jene Teile von Rindshäuten, die zur Umhüllung der aus Amerika eingeführten Tabakballen dienen und die man zu Sohlleder oder Brandsohlleder zu verarbeiten pflegt. Am höchsten im Preise stehen die Kalbfelle. Die Felle derjenigen Kälber, die bereits mit gemischtem Futter ernährt wurden, heißen „Heufresser", oder „Bittlinge".

Von geringerem Werte als die Rindshäute sind die Häute der Pferde, Esel und Maulesel. Die Verarbeitung der Roßhäute erfolgt vor allem in Norddeutschland, England und Dänemark. Wesentlich besser als die einheimischen Roßhäute, die in der Regl von alten abgetriebenen Tieren stammen, sind die südamerikanischen Häute, die von halbwilden Pferden gewonnen werden.

Ein sehr gutes Fell liefern die Ziegen, besonders die jungen Tiere, von denen die Zickel- oder Saugziegenfelle stammen. Die Ziegenfelle kommen vor allem aus den europäischen Gebirgsländern, ferner aus Afrika, Mittelamerika, Brasilien und in besonders großen Mengen aus Indien auf den Markt. Unter den deutschen Ziegenfellen gelten als die besten die sächsischen.

Bei den Schaffellen endlich hängt der Wert in hohem Maße von der Rasse ab. In der Regel stehen die Güte der Wolle und die des Felles im umgekehrten Verhältnis. Am höchsten werden die Lammfelle bezahlt, die das Rohmaterial für das Glaceleder bilden. Die Schaffelle und Lammfelle werden besonders aus den Mittelmeerländern und den Balkanstaaten, ferner aus Kleinasien und Australien bezogen. Besonderer Wertschätzung erfreuen sich die aus Bayern, Ancona, Neapel, Serbien und einzelnen Gegenden Frankreichs stammenden Lammfelle.

Von der Beschaffenheit der Rohhäute hängt die Güte des daraus gefertigten Leders ab. Das feinste Leder ergeben die Felle derjenigen Tiere, die ausschließlich mit Milch ernährt wurden und noch nicht Heu oder Gras gefressen haben. Das Weidevieh gibt bessere Häute als das Stallvieh, das Mastvieh liefert schlechte, lose Häute. Die besten Häute werden in einem gemäßigten und feuchten Klima erzeugt. Was die Farbe betrifft, so werden rothaarige Häute am höchsten, schwarze Häute am geringsten bezahlt. Unter den einzelnen Teilen einer Haut ist am wertvollsten der sogenannte Kern oder Croupon, der vom Schweife bis zum Anfang des Nackens reicht, seitwärts bis über die Mitte des Bauches. Die übrigen Teile, Kopf, Seiten oder Laschen, Hals usw. bilden den Abfall.

Was die Einteilung der Ledersorten betrifft, so unterscheidet man in der Schuhmacherei zwischen dem „Unterleder", das zu Sohlen, Halbsohlen und Brandsohlen verarbeitet wird, und dem „Oberleder". Die ersteren Sorten müssen steif und fest, die letzteren dünn, weich und geschmeidig sein. Zwischen diesen beiden stehen die Sattlerleder und die Maschinenriemen.

Von besonderen Arten sei noch das Sämischleder, das Glaceleder und das Juchtenleder erwähnt. Das Sämischleder, das mit Hilfe von Seehunds- oder Fischtran gegerbt wird, besitzt wollige, tuchartige Beschaffenheit, es ist außerordentlich weich und waschbar. Der Name rührt von dem holländischen Wort zeem = Gemse her; wie er andeutet, wurden u. a. auch Gemsenfelle auf diese Art gegerbt. Bei der Glacegerbung wird das Gerbmaterial, die Garę oder Nahrung, gebildet, indem man Alaun oder Chromsalze mit Kochsalz in heißem Wasser auflöst und mit Eidotter und Weizenmehl zu einem dünnen Brei verrührt. Zu Glaceleder verarbeitet werden namentlich Lamm-, Ziegen-, Fohlen- und Hundefelle, die Handschuhleder liefern, sowie Kalb-, Ziegen- und Schaffelle zu Schuhoberleder. Das Juchtenleder endlich stellte ursprünglich ein Erzeugnis der russischen Dorfindustrie dar. Es wird hergestellt, indem man Rindshäute und Kalbfelle mit Weidenlohe gerbt und mit Birkenöl zugerichtet. Dem letzteren verdankt das Juchtenleder seinen eigentümlichen Geruch. Heute wird das Juchten auch in Deutschland fabrikmäßig hergestellt, schwarzes Juchten dient als Schuhoberleder, rotes für Streichriemen.

Den Sitz der deutschen Ledererzeugung bildeten ursprünglich die Mittelgebirgsländer, da hier das Gerbergewerbe seine beiden wichtigsten Rohstoffe für den Gerbprozeß, die Eichenlohe und die Fichtenrinde, am leichtesten erhalten konnte. Auch heute noch zeigt die Lederproduktion eine Art geographischer Spezialisierung. Beispielsweise erzeugen das Siegerland, der Regierungsbezirk Trier und die Gegend von Hamburg vorzugsweise Sohlleder; die Roßlederfabrikation beschränkt sich fast ganz auf einige Bezirke Schleswig-Holsteins, während die Hauptpunkte für die Erzeugung von Feinleder aller Art Frankfurt a. M., Offenbach a. Main, Mainz und Kirn bilden. Thüringen verarbeitet vor allem die indischen Kipse, den ersten Platz nimmt hierin Neustadt a. Orla ein. Kirchhain in der Niederlausitz erzeugt fast allein Schafleder, Mülheim a. Ruhr und das niederrheinische Gebiet hauptsächlich Nachetten und andere Sattlerleder.

Ein Zar wird gesucht.

Zukunftspläne russischer Monarchisten.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß es ja nicht immer so bleiben kann hier unter dem wechselnden Mond, beginnen jetzt die russischen Kaisertreuen eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten. Bisher hatten sie still vor sich hingelebt in Berlin, in München, in Budapest, in den Balkanländern, und sie waren froh gewesen, wenn man sich nicht allzuviel um sie kümmerte. Aber jetzt hört man, daß sie im Stillen gearbeitet und so etwas wie eine Organisation gebildet haben. Kürzlich haben sie sogar in Bad Reichenhall einen Kongreß abgehalten, natürlich hinter verschlossenen Türen, et Vorstand ist gewählt worden, man hat Pläne geschmi det für die Zukunft.

Was ist eine kaisertreue Partei ohne einen Kaiser Nach russischen Gepflogenheiten kann es auch Kaiserin sein. Jede andere Partei kann sich um eine Idee scharen, eine Kaiserpartei verlangt als Spitze eine Person von Fleisch und Blut. Also beschloß man sich an die noch lebenden Mitglieder der Familie Romanow zu wenden. Man kann natürlich keinen prätendieren, der nicht damit einverstanden ist.

Eine Abordnung, bestehend aus dem General Besobrasow, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Trepow und dem Metropoliten Antonius, reiste nach Kopenhagen. Dort residiert die Kaiserin Maria, Witwe Alexanders 3., des unglücklichen Nikolaus Mutter, sie ist von Geburt eine dänische Prinzessin. Die hochbejahrte Kaiserin-Witwe empfing die Getreuen, lehnte aber dankend ab. Sie hat zuviel durchgemacht, um auf ihre alten Tage noch einmal als Präsidentin aufzutreten.

Nun fiel die Wahl auf Nikolai Nikolajewitsch, den Heerführer aus dem letzten Kriege. Lange hat er auf einer Insel im Marmarameer gehaust, wo mag er jetzt stecken? Nun, die Kaisermacher von Reichenhall brachten seinen Aufenthalt heraus und boten ihm die Krone von Moskau an. Aber auch Nikolai sprach Nein! Das heißt, er wollte nicht für alle ablehnen . . . wenn ganz Rußland ihn riefe ganz Rußland rief ihn nicht.

Also ging man an die kleineren Großfürsten, denen es ja noch einige gibt: Demetrius Pawlowitsch, Kyrill Wladimirowitsch u. a. Am meisten Glück hatten sie bei Herr Kyrill, oder besser gesagt, bei der Großfürstin Viktoria, seiner Gattin. Kyrill selbst steht auf dem Standpunkt, daß im Falle einer Umwälzung er ganz selbstverständlich an der Reihe wäre, dafür brauche er erst keine Opfer zu bringen. Da liegt nämlich der Hase im Pfeffer. Die Paladine wollen zwar gern einen Romanow auf den Schild heben, aber umsonst soll er das nicht verlangen. Frau Viktoria hat darauf in der Tat die Schatuell gegriffen und will später, wenn sie kann, noch mehr zahlen. Aber Kyrill sagte kurz angebunden: „Unsinn! Man wird uns unser Geld stehlen, und dann bleibt alles beim alten!"

Bei dieser Sachlage haben die Zarengetreuen sich veranlaßt gesehen, mit Nachforschungen zu drohen, ob nicht am Ende, allen Nachrichten zum Trotz, der letzte Zar Nikolaus nicht doch noch am Leben sei. Zunächst aber haben sie eine Denkschrift ausgearbeitet, die sie der Konferenz in Genua vorzulegen gedenken. Freilich werden die Herren in Genua wohl kaum Zeit und Interesse für diese Bestrebungen übrig haben, aber man kann es immer versuchen. Wenn die Bolschewisten nach Genua kommen, warum nicht auch die Monarchisten? Wer repräsentiert denn jetzt nach Ansicht der Pariser und Londoner Staatsmänner überhaupt Rußland?

Vermischtes.

::: **Auf dem Wasserweg bis Chikago.** Präsident Harding hat den Bericht einer Kommission, die die Schaffung eines Wasserweges von den amerikanischen Seen nach dem Atlantischen Ozean empfiehlt, an den Senat weitergegeben. Nach der Berechnung der Ingenieure soll der Bau eines 30 Fuß tiefen Kanalweges durch den St. Lawrencestrom vom Ontariosee bis Montreal 269 Millionen Dollar und auf der Route des Welland-Kanals, der zwischen Ontario- und Eriesee zur Umgehung der Niagarafälle gebaut ist, 60 Millionen Dollar beanspruchen. Das Unternehmen würde es möglich machen, Chikago von Europa aus zu Wasser zu erreichen; es würden in Chikago, Cleveland, Milwaukee und anderen Städten Seehäfen angelegt werden.

Die kleinsten Bausteine des Weltalls.

Von Professor Dr. Grosse-Bremen.

Während man unter dem Einfluß von Ernst Mach und Wilhelm Ostwald vor zwanzig Jahren etwa von Atomen und Molekülen nicht viel hören wollte, weil ihre Existenz zu wenig anschaulich und recht problematisch sei, stehen heute alle Gebiete der Physik und Chemie unter der Parole Elektronentheorie. Die Elektronen als letzte Bausteine sind nicht die Atome und Moleküle selber, sondern Bestandteile derselben. Wie das gewöhnlich in den Naturwissenschaften so ist, ist das Problem des Körperaufbaus und der in der Materie wirkenden Kräfte um eine Etappe weiter zurückgeschoben. Mach wollte keine Stoffe. Nachdem aber der Kopenhagener Gelehrte Niels Bota mit einer bewundernswerten durch Erfahrung und logisches Denken gezügelten Phantasie die verschiedenen Atome der Grundstoffe aus elektrisch geladenen außerordentlich kleinen Grundelementen hervorgezaubert hatte und diese in der Art des Sonnensystems gebauten Gebilde der Prüfung auf den verschiedenen Teilgebieten der Physik ganz gut standgehalten hatten, stürzte sich der theoretische Physiker wieder auf das Studium der Atome und Moleküle. Auch die Versuche des Berliner Physikers v. Laue mit ihren wichtigen Ergebnissen über den Atombau von Kristallen haben viel dazu beigetragen, die neue Richtung in der theoretischen Physik zu fördern.

Der kleinste Baustein Elektron mit seinen winzigen Ausmaßen und seinen geheimnisvollen Kräften stellte sich schon vor Jahrzehnten als ein Erfordernis zur Erklärung elektrischer Ströme und Wirkungen heraus. Helmholtz, dessen hundertsten Geburtstag wir vor kurzem feierten, sprach zuerst aus, daß die Elektrizität, die wir stets nur in ihren Wirkungen wahrnehmen, aus letzten kleinen Teilchen bestünde, die mit den Atomen der Materie irgendwie verbunden sein müßten. Der Holländer Lorenta hat als Erster eine Elektronentheorie ausgebaut. Magnetische und elektrische Felder, in denen die geheimnisvollen neuen Gebilde wirkten, wurden um und in Geißlersche Röhren gelegt, in denen von einem Pol zum andern die Elektronen mit Geschwindigkeiten jagten, die diejenigen unserer besten Geschosse weit übertrafen und oft nahe an diejenige des Lichtes herankamen. Aus den Wirkungen, die von jenen Feldern auf die fliegenden Elektronen ausgeübt wurden, ließ sich die elektrische Ladung und die scheinbare Masse, aus andern Versuchen auch die Größe dieser Elektronen berechnen. Die gefundenen Werte sind an den äußersten Leistungen unseres Sehorgans, ja der besten Mikroskope gemessen, von außerordentlicher Kleinheit. Nun hatte man aus der Theorie der Gase heraus auch bereits bestimmte Anhaltspunkte für die Größe der materiellen Atome gewonnen. Man wußte, daß bei normalem Luftdruck und bei der Temperatur von Null Grad alle Gase, aus welchen Stoffen sie auch bestehen, in 22,4 Litern etwa zwei Drittel Quadrillionen Atome enthalten. (Quadrillionen heißt eine Eins mit 24 Nullen hinter sich). Als man nun durch Becquerell und besonders durch die Studien des Ehepaares Curie „radioaktive" Stoffe kennen lernte, die aus Gesteinen gewonnen werden und die die Eigenschaft haben, Strahlungen von sich zu geben, die materielle Atome und Elektronen enthalten, da lag der Gedanke nahe, daß die Atome aus den noch kleineren Elektronen aufgebaut seien und daß die verschiedenen Elemente ein Ergebnis der nach Möglichkeiten unerschöpfbaren Anordnung der Elektronen im Atombau seien. Nun lag auch das Problem vor, daß ein chemisches Element aus einem andern entstehen konnte, wenn dieses Strahlungen ausgesandt oder in sich aufgenommen hatte. Daß auch diese Strahlungen „atomistischer" Natur waren, hatte die von dem Berliner Physiker Planck in die Thermodynamik eingeführte Quantentheorie gelehrt. Die Wärme, deren wesentliche Quelle für uns die Sonnenstrahlung ist, bildet den stets in mechanische oder elektrische Energie verwandelbaren bedeutendsten Arbeitsinhalt des Erdballs. Dieser Arbeitsinhalt kann nur in andere Formen verwandelt, aber nie vermehrt oder vermindert werden. Wird, wie in unseren Maschinen, Wärme in Bewegung umgesetzt, so geht stets ein Teil nutzlos verloren, weil die Wärme freiwillig zu kälteren Körpern strömt, aber nur unter Arbeitsaufwand von kälteren zu wärmeren. Jeder Körper, der eine Temperatur besitzt, die höher ist als — 273 Grad Celsius, stellt infolge eines Wärmeinhalts auch einen bestimmten Energieinhalt dar. Wie der jüngste Nobelpreisträger Nernst in den letzten Jahren festgestellt hat, kann man durch Druck und Wärmeentziehung jeden Körper bis nahe an den absoluten Nullpunkt (273 Grad Cels.) abkühlen, aber ganz erreichen kann man diesen Punkt nicht.

Wichtig war nun die Feststellung, daß die radioaktiven Stoffe nicht nur Elektronen, sondern auch Wärme ausstrahlen. Ein Gramm Radium entwickelt jährlich fast eine Million Grammkalorien, d. h. eine Wärmemenge, durch die man 10 Liter Wasser vom Eispunkt auf den Siedepunkt erhitzen könnte. Und erst in 1300 Jahren würde die Hälfte von dem Energieinhalt des Radium ausgestrahlt sein. Die 1902 aufgestellte Zufalltheorie der Stoffe von Rutherford und Saddy nahm an, daß die radioaktiven Substanzen in andere umgewandelt würden. Vor zwei Jahren wurde von Rutherford der Nachweis erbracht, daß sich durch radioaktive Strahlung aus Stickstoff Wasserstoff bilde. Wahrscheinlich ist der allmähliche Zerfall der Stoffe eine universelle Eigenschaft. Jedes neu Werdende ist beständiger als das Zerfallene. Die Elektronen bilden den lange gesuchten Urstoff, aus dem alle Materie gebildet ist.

Der Bau eines Atoms aus Elektronen ist vergleichbar dem des Sonnensystems aus Sonne, Planeten und Monden, die das Zentralgestirn umkreisen. Die Sonne ist im Durchmesser 10 mal so groß wie der Planet Jupiter und 110 mal so groß wie die Erde, der Mond wieder ein Viertel von der Erde. Ein Flieger könnte in 10 Tagen die Erde am Aequator umfliegen, in einem Vierteljahr zum Monde, in 100 Jahren zur Sonne. Ein Atom dagegen hat einen Durchmesser im Größenbetrage eines zehnmillionstel Millimeters. Das negative Elektron aber ist noch wieder millionenmal so klein und noch viel kleiner ist das den Kern jedes Atoms bildende positive Elektron. Stellen wir uns dieses als Sandkorn vor, so kreist mit großer Geschwindigkeit um diesen Kern ein negatives Elektron von der Größe eines Fußballs im Abstande von fünf Kilometern. Zwei materielle Moleküle würden im Rahmen dieses gewaltig vergrößerten Bildes etwa den Abstand Bremen—München haben. Und solcher Moleküle sind in jedem Wassertropfen viele Millionen. So sieht das Bild des Atoms aus, wie die heutige Physik es sieht. Und dieses Atom nimmt Strahlungen auf, gibt Strahlungen ab, führt Schwingungen und Bewegungen aus, erleidet also beständig durch Abgabe und Aufnahme Energieänderungen, die beständige Beziehungen zur Umwelt vermitteln, die ein zeitliches und räumliches Band bis zu den fernsten Welten knüpfen. Uns Menschen verbindet die Lichtstrahlung mit der vieltausend Lichtjahre entfernten Sternenwelt. Fernrohre und Prismen ermöglichen uns, in den Geschehnissen und Zuständen dieser weiten Fernen zu lesen, und das Spektrum hat uns die meisten Wunder der Sternenwelt, ihr Werden und Vergehen deuten gelehrt. Einst hat Pythagoras von der Harmonie der Welten gesprochen und auch Johannes Kepler hat noch an diesem Faden gesponnen. Heute ist diese Harmonie mehr als eine bloße Zahlenmystik. In den Linien der Spektren, die wir mit optischen Mitteln entwerfen und photographisch festhalten können, haben wir die Akkorde, Rhythmen und Harmonien der Atome, in deren Innern die Elektronen als bewegte Systeme ihre Bahnen beschreiben.

Von den verschiedensten Wegen her hat sich die Forschung dem neuen Naturbilde genähert, und so ist es immer klarer und fester umrissen geworden. Die Wege des menschlichen Denkens sind wunderbar und oft geworden. Immer wieder tauchen neue Hypothesen auf, die Ausgangspunkte neuer Wege und Ziele werden. Sie sind nur Gerüste, unter deren Schutz und Schirm die Forschung sich neu belebt. Die Elektronentheorie und die Atombau-Forschung birgt noch trotz glänzender Bewährung in manchen Punkten viele Rätsel, die ihrer Lösung harren.

Freundliche Einladung
zu den
christlichen Vorträgen
im grossen Saale des Herrn
Heinrich Luer in Castrop.

Sonntag, den 19. März, nachm. 4 Uhr
Thema:
Das Kreuz von Golgatha!

Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr
Thema:
Was muss ich tun, auf dass ich selig werde!

Montag, den 20. März, abends 8 Uhr
Thema:
Kann ich die Vergebung meiner Sünden schon auf Erden haben?

Dienstag, den 21. März abends 8 Uhr
Thema:
Das Leben nach dem Tode?

Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr
Thema:
Das zweite Kommen des Herrn Jesu!

Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr
Thema:
Wie wird's im Himmel sein!

Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr
Thema:
Die zukünftigen Ereignisse im Lichte der Bibel. 1787

Redner: Evangel. Paul Schwefel, Berlin.

Eintritt frei! Keine Kollekte!

Festspiel-Woche vom 21.—26. März
im katholischen Gesellenhaus zu Castrop.

MYSTERIENSPIEL

„DAS HEIL DER WELT"
von ERICH ECKERT.

Ausgeführt von etwa 70 Damen und Herren der Stadt unter Mitwirkung der Eckertschen Künstlergruppe. Die Chöre werden ausgeführt von dem verstärkten Kirchenchor.

Anfang 7½ Uhr abends

Nummerierte Plätze. I. Platz 12 Mark, II. Platz 8 Mark. An der Kasse Aufschlag.

Vorverkauf in den Buchhandlungen Kirsch, Lambertz und im katholischen Gesellenhaus Castrop.

Bildungsausschuß der kath. Vereine Castrop.

1794

B.
WELLNER
Metropol-Theater
Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale. - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop

Samstag	Sonntag	Montag
18. 3.	19. 3.	20. 3.

Das dritte Auge
I. und II. Teil
12 Akte. 12 Akte.

Großer Abenteurer- und Sensationsfilm in 4 Abteilungen.

1. Abteilung:
Der Mord im Exelsior-Atelier.
2. Abteilung:
Ein Kampf unter Wasser.
Der 3. Teil:
Die Todesfahrt im wilden Westen
folgt am 24. März.
Der 4. Teil:
Entlarvt folgt am 31. März

Nur an Wochentagen 1747

Sascha Gura in
Millionenschieber
Sensationsfilm in 5 Akten

Sonntags: Lustspiel-Einlage.

Aenderungen im Programm vorbehalten

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Für die musikalische Begleitung der Filme Herr Kapellmeister W. Mohr.

Café Rustemeyer
Telefon 323 Castrop Widumerstr. 5

Gemütliches Familien-Café.
Sonntags ab 4½ Uhr:
Unterhaltungsmusik.
— Eigene Conditorei — 635

Bekanntmachung
betr. Notgeld.

Die von der Stadt Castrop am 24. März 1921 ausgegebenen Gutscheine verlieren am 30. April 1922 ihre Gültigkeit.

Die Einlösung erfolgt bei der Stadtkasse und Sparkasse Castrop bis zum 31. Mai 1922 während der Dienststunden. 299.

Castrop, den 15. März 1922.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Brotmarken findet statt:

Gemeinde Bövinghausen-Merklinde am Montag, den 20. d. Mts. in der Wirtschaft Hovemann von 9—11 Uhr vormittags.

Gemeinde Frohlinde am Montag, den 20. d. Mts. in der Wirtschaft Geesmann von 3,30—5 Uhr nachm.

Gemeinde Rauxel Bezirk Ratskeller am Dienstag, den 21. d. Mts. von 9—11 Uhr vorm., Bezirk Richter am Dienstag, den 21. d. Mts. von 3—5 Uhr nachm., Bezirk Oestreich am Mittwoch, den 22. d. Mts von 9—11 Uhr vorm.

Gemeinde Habinghorst, Bezirk Gemeindewirtschaft am Donnerstag, den 23. d. Mts. von 9—11 Uhr vorm. Bezirk Obermann am Donnerstag, den 23. d. Mts. von 3—5 Uhr nachm., Bezirk Evangelische Schule am Freitag, den 24. d. Mts. von 9—11 Uhr vorm.

Die Aushändigung erfolgt nur gegen Vorzeigung der Ausweiskarte und nur an Erwachsene.

Marken, welche im Termin nicht abgeholt sind, gelangen vom 27. d. Mts. ab im Amtshause Zimmer Nr. 9 und in der Verwaltungsstelle Habinghorst Kaiserstr. Nr. 102 zur Ausgabe. 2256.

Rauxel, den 16. März 1922.

Der Amtmann: Schulze.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan des Amtes sowie des Gesamtschulverbandes Merklinde-Bövinghausen liegt vom 20. dieses Monats 14 Tage lang zur Einsicht der Amtseingesessenen bezw. der Einwohner der Gemeinden Merklinde und Bövinghausen im Amtshause — Zimmer 7 — während der Dienststunden aus. 2258.

Rauxel, den 17. März 1922.

Der Amtmann: Schulze.

Bekanntmachung.

Schwarzer Jagdhund zugelaufen. Falls Eigentümer sich nicht meldet findet Versteigerung am Mittwoch, den 22. März 1922 vorm. 10 Uhr im Amtshause, Zimmer 1, statt. 2257.

Rauxel, den 14. März 1922.

Polizeiverwaltung.

Theatergesellschaft „Mignon" Castrop
feiert Sonntag, den 19. März im Saale des Herrn B. Baller sein

1. Stiftungs-Fest
bestehend in
Konzert, Theater und Ball
unter Mitwirkung des Guitarren- u. Mandolinenklubs „Silberklang." 1761

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Brudervereine herzlichst eingeladen.

Treff-
Café Metropol
Täglich 49
Künstler-Konzert
Clown Möks
mit seiner Kapelle.
Sonntags: Frühkonzert.

Technikum Lemgo
Maschinenbau, Elektrotechn Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach. 4106
Neue Laboratorien.

Arbeiter-Turn-Verein „Blüh Auf" Obercastrop

Sonntag, den 19. März
im Lokale Bresser 1261

Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Geflügelzucht - Verein 21. Castrop und Umgegend.
Sonntag, den 19. März nachm 5 Uhr:

Versammlung
im Vereinslokal Wilhelm Zimmermann Wittenerstraße 159 (Kray) 1800

Um pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Auf nach Schwerin!!
Gasthof „Glück Auf"

Sonntag den 19. März 1922

Grosser Ball
Ia. Parkettboden

Es ladet freundlichst ein Hermann Rehrmann.

2000 Mk. Belohnung!
„Barachol" beseitigt Krätze auch in den ausgeprägtesten Fällen, ohne den Körper einzureiben, lediglich durch Einreiben der Hände. Zu haben in Castrop, Ickern, Rauxel, Habinghorst in allen Apotheken u. Drogerien.

Obigen Betrag zahlt für den Fall wo unser Präparat versagt, Pharma, Münster i. W.

Haverkamp Homöopath
M. d. V. H. E. V.



Behandlung sämtlicher Krankheiten auch in veralteten Fällen. **Sprechzeit** nur in Habinghorst, Bülowstraße 19, Haltestelle Post, **jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag** von 9—5 Uhr, **Sonnabend** von 10—12 Uhr vormittags. Bitte Wasser mitbringen. 1776



Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey"
Rauxel-Castrop.

Am Montag den 20. März, abends 8¼ Uhr beginnt im Vereinslokal, Ratskeller, Rauxel ein

neuer Anfängerkursus

Anmeldungen werden im Vereinslokale entgegengenommen. Das Kursusgeld beträgt 100 M.
1706 Der Vorstand.

Behandlung
von veralteten chronischen und frischen Krankheiten aller Art wie: Harn-, Haut- und Blasenleiden, Magen-, Herz-, Lungen-, Leber-, Milz- u. Nieren-Krankheiten, Rheumatismus, Gallen- und Nervenleiden, Krätze, Beinleiden, Frauenkrankheiten. Operationslose Methode.

Chem.-mikrosk. Harn-Untersuchung
(Morgenurin mitbringen). 184

Homöopathie, Jugendiagnose und Kräuter-Kuren.

Heilinstitut Frau B. Keller,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 89, I. Etage.
Sprechstunden: Montags bis Freitags von 10—4 Uhr.

Briefpapiere und Couverts mit Firmenaufdruck bei bill. Berechnung.
Buchdruckerei d. Castorper Zeitung

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft
Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 78, Fernsprecher: Amt Castrop 245. **Postscheck-Conto: Amt Dortmund 11720.**

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. 953

Annahme von Spargeldern. **Auszahlung und Umwechselung fremder Geldsorten.**